

bisher nur von der Deutschen Luthania
 mittel. Ihnen ist es nicht zulezt zu danken
 gewesen, daß der Südatlant-Luftpostdienst jetzt über
 drei Jahre mit so vorbildlich pünktlichkeit Woche
 nach Woche durchgeführt werden konnte. Die Schien-
 schrift der Deutschen Luthania, die zum Zeichen
 der Verbundenheit des Weltverkehrs mit der Welt
 der Namen deutscher Gase, deutscher Länder,
 Tagen, werden in der Welt zum Begriff friedlichen
 deutschen Schaffens im Luftraum.

Bochumer Tageschronik

Man merke!

Sonnenaufgang 6,41 Sonnenuntergang 18,37
Mondaufgang 8,29 Monduntergang —
1811 Der Dichter Karl Gutzkow in Berlin geb. (gest. 1878).
1813 Friedrich Wilhelm II. Kaiser „An mein Volk“. Errichtung der preussischen Landwehr.
1834 Der Techniker Gottlieb Daimler in Schorndorf geb. (gest. 1900).
1861 Viktor Emanuel II. wird König des geeinigten Italiens.
1932 Der Kolonistator und Verlagsbuchhändler Dr. Hermann Meyer in Leipzig gest. (geboren 1871).

Schwerer Verkehrsunfall

Gegen 15.20 Uhr geriet auf der Dortmund-Erfurter Straße der Anhänger eines Lastkraftwagens ins Schlingensiefel. Der Lastkraftwagen fuhr gegen einen LKW, der umgekippt wurde. Etwa 100 Meter hinter dem Unfallort fuhr der Anhänger des Lastkraftwagens um. Ein Straßenpassant, der mit einem Handwagen die Unfallstelle passierte, wurde von einer Kiste, die vom Anhänger herunterfiel, getroffen und schwer verletzt. Der Verletzte, der eine Gehirnerschütterung, einen linken Ellenbogenbruch und eine Kopfverletzung erlitt, wurde mit einem Personentransportwagen in das Josephs-Hospital gebracht. Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Gegen 8.15 Uhr wurde eine männliche Person auf der Güstafeldstraße, Ecke Wallerstraße, beim Überqueren des Bahndammes von einem Personentransportwagen angefahren und am linken Bein leicht verletzt.

Gegen 10.30 Uhr wurde auf der Weststraße in Wattenfeld ein Radfahrer beim Überholen von hinten angefahren. Der Radfahrer stürzte auf den Bürgersteig und erlitt Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen.

Gegen 16.15 Uhr wurde ein 8 Jahre alter Schüler von einem Lastkraftwagen auf der Straße „Op der Weid“ angefahren. Er erlitt leichte Hautabschürfungen im Gesicht.

Alle helfen und opfern

(Die D.M.F. sammelt am Samstag und Sonntag.)

Am kommenden Samstag und Sonntag wird die 7. Reichsstraßenfahrsammlung, die letzte des Winterhilfswerkes 1936/37, durchgeführt. Zum zweiten Mal ist die Deutsche Arbeitsfront in die Aktion 1936/37 einbezogen. Sie, die Millionen deutscher Menschen in Stunden der Not und des Elends beigetragen hat, wird sich erneut im Rahmen des Winterhilfswerkes für die Solidarität der deutschen Nation einbringen. Gib auch du! Du hilfst deinem deutschen Bruder und deiner deutschen Schwester, die sich noch in Not befinden!

Offener Sonntag

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit, daß der 21. März 1937 als Ausnahmetag für den offenen Handel für die zum Polizeipräsidentenbezirk Bochum gehörigen Städte Bochum, Wattenfeld, Heine, Wanne-Gidde, Castrop-Rauxel und Witten bestimmt ist.

Der Geschäftsverkehr ist an diesem Tage von 14 bis 18 Uhr ausgesetzt.

Gewinner werden gesucht

Zur „Woche des Deutschen Buches 1936“ wurden bekanntlich Lesegerichte mit Prämienloosen ausgesetzt, auf die am 15. Januar 1937 wertvolle Preise ausgelost wurden. Der 2. Preis, eine vom Reichsamt „Kraft durch Freude“ gestiftete KdF-Normenfahrkarte, fiel auf das Lesegericht mit dem Prämienloos Nr. 254 337. Der 4. Preis, eine vom Reichsamt „Kraft durch Freude“ gestiftete KdF-Normenfahrkarte, fiel auf das Lesegericht mit dem Prämienloos Nr. 1 520 173.

Die Inhaber beider Lesegerichte haben sich bisher jedoch noch nicht gemeldet, müssen also offenbar noch nichts von ihren Gewinnen. Sie werden gebeten, sich umgehend bei der Buchhandlung zu melden, von der sie feinerzeit das Lesegericht erhalten haben.

Diebstahl von Bekleidungsstücken

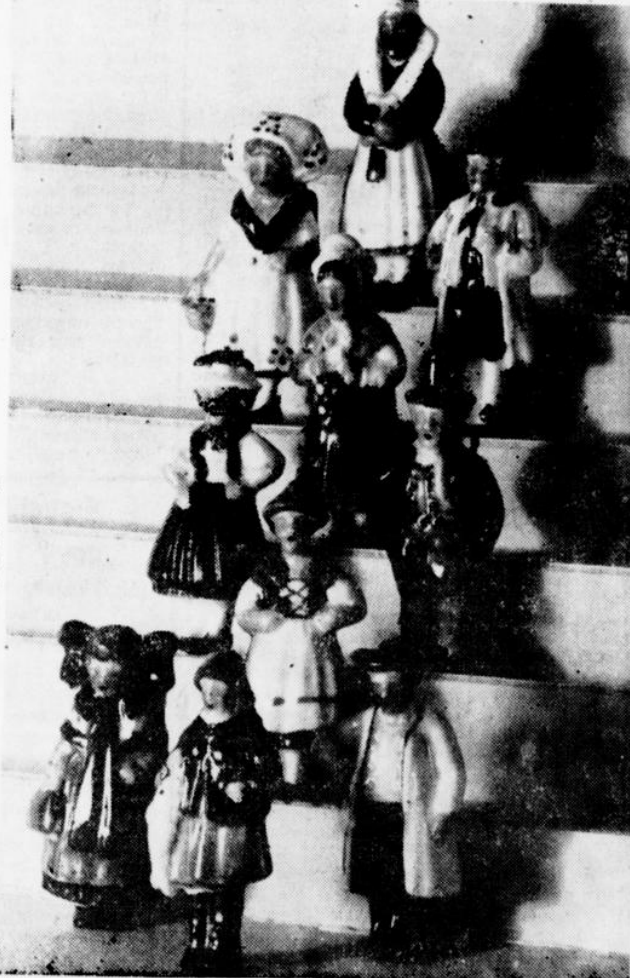
In der Nacht wurden aus einem Walscheller der Drogenstraße Bekleidungsstücke im Werte von 40.— RM entwendet. Es handelt sich um eine gestrauchte Damenjacke, pieofarbig mit grauer Garnierung und um ein rotfarbendes Unterhemd. Wo sind die Sachen zum Kauf angeboten? Wer kann sonst sachdienliche Angaben zu dem Diebstahl machen? Angaben die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbitte die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidentium, Uhlendorferstraße 35, Zimmer 245.

Den Opferstock erbrochen. In der Liebfrauenkirche in Altenbochum wurde gestern der Opferstock erbrochen. Die Tat muß entweder zwischen 8.45 bis 11 Uhr oder zwischen 12 bis 14 Uhr geschehen sein. Der Opferstock ist vollständig unbrauchbar geworden. Viel kann dem Täter nicht in die Hände gefallen sein, da die letzte Leertung am vergangenen Samstag vorgenommen worden war. Auch muß er gestört worden sein, da er 10 Pfennig zurückließ.

Dr. Cappelletti spricht über Börsen. In einem Pflichtappell der deutschen Ärztschaft, Jägering Bochum, spricht am heutigen Abend um 20 Uhr im Parkhaus Dr. Cappelletti über Hermann Börsen.

An der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen, Bezirksverein Bochum, hielt Dr. Ing. Luetken, Dortmund in der Schlegelstraße einen Vortrag über das Thema „Grundrissliche Methoden der Verschärfung“, der den zahlreichen Architekten und Bauingenieuren eine Reihe wertvoller Anregungen gab. An einer folgenden, sehr regen Aussprache wurden verschiedene Anträge in dieser beiderseitigen für das Anbaubauwerk so bedeutungsvollen Angelegenheit. Der Vorsitzende, Herr Dr. Luetken, wies auf den Vortrag am 14. Mai hin, den ein bekannter Baufachmann der Reichsbahn halten wird.

Trachtenfiguren des Winterhilfswerkes



Letzte Reichsstraßenfahrsammlung am 20. und 21. März.

Am 20. und 21. März findet die letzte Reichsstraßenfahrsammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 statt. Die Durchführung der Sammelaktion übernahm die Deutsche Arbeitsfront. Zum Verkauf gelangen Trachtenfiguren aus Holz, die in zehn verschiedenen Ausführungen: eine Wälschburger Bäuerin, ein Schwarzwälder Mädchen, eine rheinische Bäuerin, eine Badische Bäuerin, ein Mann in Verländertracht, ein Krieger, eine Sprechwälsch, eine Schloßherrin, ein Bauer aus der Schwalm und ein weisfälscher Bauer. Die Darstellungen sind in Form und Farbe naturgetreu kleine Nachbildungen der genannten Trachten.

Foto: Presseamt D.M.F.

Fröhliche Feier im Parkhaus zum Silber-Jubiläum der Städtischen Mädchenmittelschule

Es ist sicherlich ein untrügliches Zeichen für das gute Verhältnis zwischen Schule und Elternschaft und ebenso ein Beweis für die Kameradschaft und Liebe, mit der sich die ehemaligen Schülerinnen nach vielen Jahren noch ihrer Schule verbunden fühlen, wenn die Karten zur Jubiläumsfeier bereits Tage vorher vergriffen waren, wenn beide Parkhäuser am feierlichen Abend regelrecht überfüllt waren.

In seiner Begrüßungsansprache erbot der neue Leiter der Schule, Rektor Dr. Müller, Eltern und Schülerinnen ein herzliches Willkommen. Namentlich begrüßte er den Delegierten für das städtische Schulwesen Stadtrat Stumpf, den Kreisamtsleiter des NSDAP Stadtrat Wulfs und Stadtrat Fischer-Wöring, weitere Vertreter der örtlichen Bochumer Schulen, des NSDAP und die frühere Direktorin Deinsberger. Er kennzeichnete weiter die verschiedenen politischen Epochen seit der Gründung der Schule, die auch das Bildungsziel der Schule jeweils veränderten. Heute sei Bestimmung und Stetigkeit in die Schule eingebracht, heute streben sie alle dem großen Bildungsideal zu: dem deutschen Menschen, der in seinem Volk steht und aus dem Volkstum seine Kraft zu immer neuen Erfolgen für sein Volk gewinnt. Der Rektor teilte weiter mit, daß eine Gemeindefürsorge ehemaliger Schülerinnen der Mittelschule begründet wurde.

Am Namen des Oberbürgermeisters übermittelte Stadtrat Stumpf herzliche Grüße und Glückwünsche. Er habe vor 15 Jahren die Verhandlungen zur Uebernahme der Schule in städtische Regie geführt und damals schon habe er den Plan gehabt, in Bochum auch eine Anbaumittelschule zu schaffen. Finanzielle Schwierigkeiten hätten ihn aber zunächst gemacht. Die Stadt habe aber die Absicht, die Mädchenmittelschule, zumal nach dem Willen des Reichsbeziehungsministers diesem Schultypus wieder eine neue, wichtige Stellung eingeräumt sei, nach Kräften zu fördern und ihr, falls es die wirtschaftliche Lage einmal zuläßt, ein eigenes, geräumiges Heim zu bauen. Er dankte der jetzt im Ruhestand lebenden Direktorin Deinsberger für ihre vorbildliche erzieherische Arbeit und die umsichtige Leitung der Anstalt und ließ den neuen Leiter der Anstalt, Dr. Müller, willkommen.

Seminaroberlehrer Baumeister folgte dann in einer längeren Ansprache der geschichtlichen Entwicklung der Schule. Da wir darüber kürzlich bereits ausführlich geschrieben haben, ersieht eine

Wettbewerb der Deutschen Arbeitsfront. Zur Erlangung eines Umkleewettbewerbs für den Sommerhalbjahrplan 1937 des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung schreiben wir hiermit einen Wettbewerb aus, an dem sämtliche Mitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck im Gau Westfalen-Lippe teilnehmen können. Drei Preise in Höhe von 30 RM, 15 RM und 5 RM sind ausgesetzt worden. Die Teilnehmer aus dem Kreis Bochum melden sich bei der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, Allee 46.

Vortrag. Am Freitag, dem 19. März 1937, 20 Uhr, spricht in der Verwaltungsakademie Rektor Löff über das Thema: „Der Herkunft unserer alten Ruhrbergleute“. Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und Freunde des deutschen Volksbildungswesens sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Morgen Symphonie-Konzert

des Städtischen Orchesters Bochum im Stadttheater.

Nachmals wird auf das morgen, Donnerstag, 18. März, 20 Uhr im Stadttheater stattfindende Symphonie-Konzert des Städtischen Orchesters Bochum — Normierte 7. Veranstaltung — aufmerksam gemacht. Programm: Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie in C-dur (Einger); Peter Tschaikowsky: Klavier-Konzert in C-dur — Weltdeutsche Erstaufführung —; Max Reger: Ballett-Suite. Solist des Abends ist der



Pianist Udo Dammert aus München, der in der vorigen Spielzeit hier in einem Kammer-Konzert einen starken Erfolg errang. Leitung: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein.

Karten zum Preise von 60 Pfg. bis 2,50 RM sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten werden nur an der Konzertkasse im Stadttheater abgegeben. Vorbestellungen unter Nr. 610 51.

bewährter Leitung von Musiklehrer Witz, der mit den von Trommel und Flöten begleiteten Liedern eine eigenartige und schöne Wirkung erzielt. Schülerinnen der verschiedenen Klassen mit ausgezeichneten solistischen Darbietungen einen bunten Kranz von Liedern und Tänzen.

Möge der Geist herzlichen Einvernehmens zwischen Schule, Elternschaft und NSDAP, der dem geliebten Abend ein besonderes Gepräge gab, auch durch das kommende Vierteljahrhundert mit der Schule gehen und ihr helfen, alle Schwierigkeiten zu meistern und ihrer Aufgabe ganz gerecht zu werden.

Kurzschrift — schon in der Schule. In Solingen hielt der Leiter der Deutschen Genossenenschaft, Schulrat Lang, Bangerth, auf Einladung des Oberbürgermeisters vor Vertretern der Wirtschaft und der Behörden einen Vortrag über die Aufgaben und die Bedeutung der Kurzschrift. Kurzschrift müsse schon in den Schulen gelehrt und geübt werden. Ueberhaupt solle jeder Mensch, der etwas zu schreiben habe, kurzschreiben können, vor allem gelte das für den Kaufmann, den Verwaltungsbeamten und den Lehrer. Weiter wies der Redner darauf hin, daß die Deutsche Arbeitsfront, deren Schulungsmassnahmen ja auch auf eine Leistungssteigerung hinstielen, diese Forderungen kräftig unterstützte. Auch die Schwester der Kurzschrift, die Schreibmaschine, müsse mehr beachtet werden. In Gebieten, die stärkere Beziehungen zum Ausland unterhalten, müsse auch die fremdsprachige Kurzschrift gepflegt werden.

Zahlen aus der Stadt Bochum

Der Monatsbericht des Statistischen und Wahlamtes für Februar.

Die Einwohnerzahl der Stadt Bochum im Februar 1937 ist von 315 097 auf 315 207 gestiegen. 213 Ehen wurden geschlossen. Lebend geboren wurden 416 Kinder. Gestorben sind 276 Personen. Die häufigste Todesursache lautete in 32 Fällen auf Altersschwäche. Weiter folgten Lungenerkrankungen mit 30, Herzerkrankungen und Tuberkulose mit je 25, Krebserkrankungen mit 21, Bronchitis mit 14 und Gehirnschlag mit 13 Fällen. 7 Personen verunglückten tödlich und 6 Personen begingen Selbstmord.

An Infektionskrankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 111 (144), Genickstarre 2 (1), Scharlach 30 (43), Unterleibstypus 1 (—), Ruhr 1 (—) und Lungentuberkulose 31 (46) Fälle. Die eingezeichneten Zahlen beziehen sich auf den Vormonat. In den Bochumer Krankenanstalten betrug der Krankenbestand am Schluß des Monats Februar 1937 2281 gegenüber 2236 Ende Januar 1937.

Fertiggestellt wurden 25 Wohnhäuser mit 76 Wohnungen. Für weitere 13 Wohnhäuser wurde die Baugenehmigung beantragt.

Die Zahl der Unterbringungsempfänger beim Arbeitsamt Ende Februar 1937 betrug 2781, beim Wohlfahrtsamt 10 573. Insgesamt wurden beim Arbeitsamt unterstellt 7844 Personen und beim Wohlfahrtsamt 22 837 Personen. Am Schluß des Monats Februar 1937 waren noch 5186 männliche und

779 weibliche Arbeitsuchende in Bochum vorhanden. In den städtischen Badeanstalten wurden im Berichtsmonat 18 954 Schwimmbäder, 1269 Wannenbäder, 827 Heilbäder und 2839 Badehäuser abgegeben.

Die Berufsfeuerwehr wurde 11 mal zu Bränden alarmiert. 5 mal wurde die Feuerwehr zu Hilfeleistungen alarmiert, ohne daß eine Feuergefahr vorlag.

Im städtischen Schlachthof wurden geschlachtet 773 Stück Rindvieh, 1061 Kälber, 6902 Schweine, 25 Schafe, 9 Hühner und 5 Pferde. In diesen Zahlen sind Schlachtungen für das Stadtgebiet Heine enthalten und zwar 142 Stück Rindvieh, 97 Kälber, 1100 Schweine und 9 Schafe.

Das Stadttheater gab im Monat Februar 1937 26 Schauspiele und 4 Dreipersonenstücke. Die Vorstellungen wurden von insgesamt 21 411 Personen besucht und zwar die Schauspiele von 18 807 und die Opern von 2604 Personen. Die durchschnittliche Besucherzahl betrug für die Schauspiele 723 und für die Opern 651.

Erdal ist sehr gut!
Schönheitscreme

Großstadtkinder fahren aufs Land.

Der Großtheil der 2850 Landjahrpflichtigen Südbavensens entfällt auf die Städte und insbesondere auf die Großstädte. So entfielen: Dortmund 693, Bochum 440, Herne 150, Männen 120, Caltrapp-Raurse 135, Südensfeld 60, Lünen 90, Siegen 80, Jerlohn 45, Wattenfeld 135, Witten 130, Hagen 237, Wanne-Eickel 135. Das sind insammt 2430 Jungen und Mädchen aus den 13 Stabirren Südbavensens, so daß auf die acht Landkreise 120 Landjahrpflichtige entfielen, von denen die imtrilltr durchsehten Kreise Jerlohn und Unna besonders berücksichtig sind.

in der Bürgergesellschaft.

Die Reifeprüfung am Staatl. Gymnasium und Realgymnasium. Am Dienstag, dem 16. März d. Js., fand unter dem Vorsitz des Oberstudien Direktors Schilling die vorzeitige Reifeprüfung der Unterprima der realgymnasialen Abteilung der Anstalt statt. Es bestanden das Examen folgende Schüler: Brün-ger, Hesse, Kreuz und Schneider. Das Prädikat „gut bestanden“ wurde dem Unterprimaner Kreuz zuerkannt.

— Der Kleinfalkenbühnenverein „Hermann Böns“ konnte als Ertrag des RSM-Opferflehens dem Winterhilfswerk die ansehnliche Summe von 74.90 RM zur Verfügung stellen. Über 200 Schießsportfreunde hatten sich am dem Schießstand hinter dem Verwaltungsgelände der Sektion 2 der Knappschafts-Berufsgenossenschaft eingefunden und damit den Opfern der Bochumer Schützen begehrt.

Die Ausstellung eines Bodpumer Malers

Ein anderer Raum ist mit Aquarellen be-
hangen, die entweder verschiedene Berufe zeigen, so
einen Hausierer, einen Fischhändler, Transportar-
beiter beim Verladen von Zitronenfässern, oder wie-
der das Motiv der Bäckerinnen und Boote, und
außerdem 3 Aquarelle, die die Weinbereitung illu-
strieren. Andere Aquarelle zeigen wieder das Land-

Weiterer Rückgang der Arbeitslosen um 658

Die kennzeichnenden Merkmale beim landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz sind: Dringende Anforderungen und Notrufe der wirtschaftlichen und außerwirtschaftlichen Landwirtschaft nach geeigneten Volksgenossen andererseits. Mit allem Nachdruck hat das Arbeitsamt die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um der Landwirtschaft zu helfen. Alle geeigneten Arbeitsfindenden sind erstattet und beraten worden. Es ist gelungen, die Überweisungen in die Landwirtschaft gegenüber dem Vormaligen zu verdoppeln. Auch wird es möglich sein, demnach in größerem Umfang Schuldenlose aufs Land zu bringen. Landarbeiternfamilien mit und ohne Högänger werden laufend in die wirtschaftliche und ökonomische Landwirtschaft vermittelt.

Im Bergbau hat die Aufwärtsbewegung mit unverminderter Stärke angehalten und

Um die starke Ueberflutung des Malerhandwerkes herabzumindein, ist eine größere Anzahl von arbeitslosen Malern den Kurven des Arbeitsmarktes überwiesen worden, um für die Metallindustrie umgeschult zu werden.

Führertagung der westfälischen Hitlerjugend
in der Halle Münsterland.

Wie wir erfahren, wird die Führertagung der westfälischen Hitlejugend nun endgültig am 23. April in der Halle Münsterland in Münster stattfinden. Nachdem im vorigen Jahr der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, in Selsketal war, wird in diesem Jahr Stadtführer Osterlaker von Führermannschaft der westfälischen Hitlejugend sprechen.

Kameradschaft ehem. 4. Magdeb. Inf. Regt. 67.
Die Kameradschaft hielt letzten Sonntag unter der
Leitung des stellvertretenden Kameradschaftsführers
Somberg im Lokal Poffelzug ihren Monats-
appell ab. Eine stattliche Zahl Kameraden konnte
erfreut begrüßt werden. Nach Erledigung der Tagesord-
nung wurden 21 Kameraden, welche im vergangenen
Jahre sämtliche Veranlassungen besucht hatten, be-
sonders geehrt, und zwar überreichte der Kamerad-
schaftsführer jedem ein gerahmtes Bild, auf dem
sich ein Choralbild im Stadtpark. In der kommen-
den April-Versammlung soll ein Wohlthatenstich-
fest stattfinden, wozu für die besten Leistungen wert-
volle Preise von verschiedenen Kameraden gestiftet
worden. Bei gemeinschaftlichen Lieberrn und Vor-
trägen des Tenors August Schmidt verbrachten die
Kameraden noch gemütliche Stunden beiseite.

Mancher Mann wird eine schmucke Rheinländerin wählen, einem andern hat es das Kind vom Dörrstrand angelan, aber auch die felschen Verdesgaderinnen werden nicht „süßenbleiben“. Die Wahl wird deshalb nicht leicht sein, weil eben eine immer noch allerliebster ist als die andere von den Trachtenfiguren aus weißglänzendem, hauchartigen Porzellan, die die Deutsche Arbeitsfront am 20. und 21. März für die letzte Reichsstraßenkammung des Winterhilfswerkes 1936/37 verkauft. Um belten sichert man sich daher gleich eine Serie. Damit ist nicht nur unzähligen Arbeitern in der Porzellanindustrie in der Bayerischen Pfalz und in Thüringen, in Schlesien und in Mitteldeutschland geholfen, sondern gleichzeitig ein Opfer für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gebracht.

Land und Leute“

des Bodhumer Malers

Der Seefahrer hat also reichlich Gelegenheit, hier sich zur Land und Leute der arabischen Insel des Rotes Meeres zu studieren, sondern auch den Fortschritt in der künftigen Entwicklung dieses Landes Malakales zu studieren. Bei der Betrachtung dieses Schiffes bemerkt man sofort den Eindruck, daß der Bauherr nicht nur ein Seefahrer, sondern auch ein tüchtiger Künstler ist, der sehr schön über gelegenes handwerkliches Können und Können verfügt und der sich bemüht, eigenwillig und eigenständig seinem künftigen Werk seinen persönlichen Stempel aufzudrücken. Auf der Festigkeit der Grundlinie der Naturbeobachtung, die ausschließlich dem Realistischen und Gegenständlichen verhaftet zu sein, entwickelt der junge Künstler einen persönlichen Stil der Harmonisierung, der Raumdeutlichkeit und der farbigen Harmonie. Es ist eine feine Bilder Stimmung, indem man die Wirklichkeit als schillerndes Werk erlebt, der in der natürlichen Wiederholung der gleichen Wirklichkeit Einheit auf unsere Sinne tritt. Vor allem ist es das Meer als rein durchsichtige Form, das von ihm mit der feinsten feinsten Farbgebung groß und weit gezeichnet ist. Wir denken hier an die Stimmung, die dem Gegenstand von Natur aus ist und die hier durch die Tonität der Gruppe der Masse und die rein optischen Werte Licht und Farbe bestimmt wird. Diese Stimmung spricht schon von der Konformität der Haltung seiner Figuren, die reflexlos auf den gleichen seelischen Kerner geachtet sind. Wo immer es das Motiv der Wasserlinie oder der Boote anpaßt, immer ist ihre feine Linie eine gleichzeitige. Die feine Linie ist die

schichtsbildung verliessen den Blick, der immer
 oder zur Wahrnehmung der Totalität gezwungen
 ist, in dem die einzelne belanglos verfliebt. Zu
 den kompositorischen Mitteln, Stimmung zu er-
 zeugen, gefellen sich die rein optischen Werte von
 Licht und Farbe. Die Farben sind manchmal in
 die scharfe Kontrastwirkung verfaßt, doch treten sie
 in Beziehung und binden auch die Ge-
 staltende unter sich. Auch verzichtet er oft auf den
 materiellen Teilbericht, um einen Totalitätseind-
 ruck zu erreichen. Dennoch vertragen alle Bilder
 einen klaren Aufbau, eine starke Selbständigkeit,
 ausgeprägtes Farbenempfinden. Sie sind un-
 symmetrisch, gegenständlich, frisch und gesund, na-
 türlich und reich in der Formgebung, bestimmt und
 festlich in der Ausdrucksgestaltung. Seine Vor-
 züge verzichten auf jede Idealisierung oder gefühls-
 blose Nebenbetonung, vielmehr lassen sie die Vor-
 züge für das Charakteristisch-Ausdrucksvolle, wenn
 es manchmal Söhnliche, erkennen. Oft paart sich
 die Bildnisgestaltung mit rein malerischer,
 in dem instinktiv naturhaften Schaffen zuneigen-
 den Auffassung. So kann man wohl sagen, daß es
 zugehört in seinen Bildern tatsächlich geungen
 um die warme und klare Heimat der Bildlän-
 der zu bringen, und daß es sich lohnt, mal einen
 stierganga zu häßlichen Gemäldegalerie zu
 gehen, um nicht nur einen heimlichen Maler, son-
 dern auch ein ernst ringendes Talent kennen zu
 lernen.

Zur Aufführung des „Basall“ am 20. März
im Stadttheater Bochum.

Friedrich Wilhelm Schummen, der Verfasser des Schauspiel „Der Walfall“, das im Rahmen der Vorbereitungen der Woche „Dramatischer D.N.“, die vom 11. bis 18. April unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Jugendführer des Deutschen Reichs Walburg von Schirach in Bochum stattfindet, am 20. März zur alleinigen Uraufführung gelangt, ist heute als Schriftföhrer in der Reichsjugendführung, und **Minister des Silberwedelgäfts „Bilde und Macht“**, tätig.

Der Schützenhofsaal sah gestern eine einzige Lust-
gemeinde. Denn dieser Saal hatte nur so wider pen-
den Nachschloß, die immer wieder donnernd losbrachen,
männ der Meister des Humors, der weltberühmte
Musikclown G r o d, wieder eine seiner Grotesken
mimte. Ein Enemble erstklassiger Artisten begleitete
ihn, so daß die Vorführung über drei Stunden dauerte.
Der Schützenhof war gut besetzt. Das Publikum
zeigte sich für das Gebotene äußerst dankbar. Wegen
des Nachstrittsübertritts kommen wir morgen auf die
Veranstaltung zurück.

beim Winterhilfswerk.

Am kommenden Sonntag wird sich die gesamte Sängerschaft am Tage des Deutschen Liebes in den Dienſt des Winterſilberwerkes ſtellen, um ihre Verbundenheit mit dem großen Friedenswerk des Führers zu bekunden. Der Sängerkreis Bodum hat alle Vorkehrungen getroffen, um einen erfolgreichen Verlauf der großzügigen Veranstaltung zu gewährleisten und zugleich zu werden für das als reichswidmig anerkannte Sängerbundestfest in Breslau, das unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels ſteht. Sie wird ſich auch in engster Verbindung mit den Parteifunktionären und der DAF für den Verkauf der Marken kräftig einſetzen.

Die gefanglichen Darbietungen

in der Zeit von 11,15 bis 11,45 Uhr sollen sich im folgenden Rahmen abfinden: Auf dem Rathausplatz singen unter Kreishornmeister Paul Folge die Gruppen 1 und 2 — 24 Vereine — gemeinschaftlich. Gruppe 3 singt unter Chorleiter Schar Seelig jr. im Stadtteil Kamm, an der Kaiserstra., am Lisenbruch und in Kienke am Marktplatz. Gruppe 4 singt in Gerthe unter Chorleiter Klein, Gruppe 5 in Miesselhausen unter Chorleiter Clevinghaus, Gruppe 6 in Stiepel-Weimar unter Lehrer 8 Lüttringhaus, Gruppe 6a in Eppendorf unter Chorleiter 8 Esser, Gruppe 6b in Weimar unter Chorleiter Fischer, Gruppe 7 in Dohlhausen- Linden, Chorleiter Bießer, Gruppe 8a in Vattingen, Chorleiter Volzdrücker, Gruppe 8b in Blankenstein, Chorleiter Steup, und Gruppe 9 in Matten-scheid, Chorleiter Siefen.

Die Volksgenossen werden zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen und gebeten, in recht großer Zahl zu erscheinen. Eingeleitet werden die Chorvorträge durch den Deutschen Sängerknaben und beendet durch den Weistaffischen Sängerknaben. Auch die Volksgenossen sollen durch Gemeinheitsgesänge zur Mitwirkung herangezogen werden. Zwei entprechende Lieder „Ein Jäger aus Kurpfalz“ und „Es tönen die Lieder“ werden Gelegenheit dazu bieten. Die Karte merker am Samstag in dieser Zeitung erscheinen und es wird gebeten, sie auszuscheiden und mitzubringen. Alle Kräfte müssen gewendet werden, um dem Winterfeste einen glanzvollen Abschluß zu geben.

Mittwoch, den 17. März, Mandolinunterricht von 17—20,30 Uhr. Der Kursus findet in der Schule an der Dombaustraße statt. Man

ndet in der Schule an der Frankgasse statt. Aus-
unft und Anmeldungen hortselbst oder in der Ver-
aufsstelle Kortumstraße 62, sowie bei allen Betriebs-
arten.

Podumer Männer-Gesangsverein. Jeden Freitag
abend, 20, 15 Uhr, Chorprobe für den Opern-Abend
im Vereinsheim Joh. Schiffmann, Neßstraße 24.
Gastgesungene Herren sind herzlich willkommen.

ge; er ist Westfale. Synnen ist in Soest geboren, im Ruhrgebiet und in Münster aufgewachsen. Seine ersten Veröffentlichungen, die außerhalb seiner beruflichen Tätigkeit als Schriftsteller liegen, waren zwei Novellen („Schwundwanig Hauer“ und „Die Wurder“), die in der Zeitschrift „Münchener Zeitung“ erschienen sind. Er erzählte hier das, was er während seiner Arbeitslosigkeit (1932) im Stadtbrandstiftungen erlebte. Das einjährige Tätigkeit im Arbeitsdienst wandte er sich wieder seinem Studium zu. Das ihn wieder in seinen alten HX-Standort nach Münster führte. Auch er war er in der Presse- und Schulungsarbeit tätig und ging darauf 1934 nach Berlin. Von ummern erscheinen demnach zwei weitere erzählte Werke, das eine „Zwischen schiefen Bänden“, schildert die Geschichte eines kleinen vierzehnjährigen Mädchens, das mit seiner allzu bürgerlichen Umwelt in Konflikt gerät. Die andere Erzählung „Lied mit Malfaffen“, befindet sich noch in Vorbereitung.

„Der Bafall“ ist 1935 entstanden. Es ging dem dreiundzwanzigjährigen Autor dabei nicht um ein historisches Stück zu schreiben, sondern um ein großes Schicksal, nämlich das des Oberleutnants Benedek des Unterlegenen von Ungarn. Benedek opferte sich um die Ehre um des Kaisers willen.

Heute „Die Geisterflur“

„Sofens „Familiendrama““ fand in der Neu-
 enierung durch Dr. E. Schmitt ~~den~~ außeror-
 dentlich starken künstlerischen Erfolg. Die gesamte
 deutsche Presse stellt einmüthig fest, daß hier der
 Tag gelungen sei ein Werk, das man für unsere
 nicht mehr brauchbar wählte, gegenwärtig an-
 zu zu haben Die Fokelung ist die der Premiere
 Adele Schönefeld (Frau Alois), Herr Caspar
 (Vater), Walter Kallheuer (Vater Wanders),
 de Ebert (Königin), Alfred Schiestle (Enkelkind)
 heutige Aufführung ist für die Normierte A an-
 tag, Beginn: 20 Uhr.

Dittwoch, den 1



Dunkel
Von Joseph

Eine der besten
geheften unter
Weisheiten d. e.
Weltlaute in Auf-
bau auf Jwan
1854 sein Tobn
für seine Schwä-
chereführung, die
Danden glitt. Z.
sein Vater als
nimmt hatte, ein
Erbeig, aber an
rundsticht, rig n
nen sich, und eben
völlig geiziges L.
er hatte es auch
einer Schwieger
inverlos blieb, so
eine Nachkommen
en mühten. Nun
als Bruder d.
Lobd Jwans das
aufse Kurit, und
der einzig rechtm.
eizigen Mann im
Bege, aber Vorre-
ten, daß er ihm f.
te feste o. zunächst
demetrius mit fe-
den unter strengen
mühte ihm aber
ius war damals
zu jeder Stell kein

drängen gedung
witwe ein, entri
es doe i

Nun war für Vo
Throne frei, er bra
warten, bis der S
Isidor Als der ihm
und nicht sterben
und befestigte ihn
Vor's Guberni
zum Ziel ansetzt b
nachdem ihn die C
orthodoxe Kirche, d
geordnet war, für
außerordentlichem G
Macht nach unen
sicherte die Landesg
gänger durch die F
waren, indem er sta
schuf, erbaute eine M
Isidor, die bedeute
einen Teil von Sib
verband. Um die M
ler und Gelehrte au
mit Weib- und Kind
halt zu machen. T
stieg sein Ansehen b
sein Glück zu trübe
nach seiner Thron
Hungernöth das Lan
Gefolge sich auch d
Stundgebungen des g
mit bewaffneter Fein
nen Muth und sein
machten jedaals die
feng.

Gegen Ende des
zum ersten Male in
Demetrius lebe.
den gedungenen V
nom umgebracht
mutter, die stets in
lebt, es noch rech
bracht und ein in
ähnliches Kind der
arist

Als der Jar von der
heilig, und mit seiner
eigenblid an vorbe
ab er einen Verräthe
nachte und ihn bes
den Platz frei zu
schloß er sich völlig
Freunde wurden nich
der Jahre lang de
unserdientlich labme
eie einwirkte und i
riedenheit aufkommen
auter nach Demetri
abte, wo er kommen
Bater zu befeigen.
Seinem Sehnem fo
werden. Bei dem Ri
sitanten meldete sich in
ein Mann

und gab sich ihm als seine Erzählung von der Marinemutter und von deren Errettung vor. Jedemwang klang sehr gut, er auch schon von dem gehört hatte, seinen Namen sagte. Aus Angst vor

Abschweifliche GESTALTEN AUF DER WEITBÜHNE

Dunkle Kapitel auf den Blättern der Geschichte
Von Joseph M. Hasle-

Nachdruck verboten

VIII

Der falsche Demetrius

Eine der bekanntesten und zugleich auch interessantesten unter den abscheulichen Gestalten ist zweifellos der falsche Demetrius, der eine Zeitlang in Russland ein Schicksal gab. Dort war auf Jwan des Schrecklichen im Jahre 1584 sein Sohn Feodor I. gefolgt. Er war ein typischer Schwächling, gänzlich unfähig zur Regierungsführung, die ihm daher auch schnell aus den Händen glitt. Boris Godunow, den ihm sein Vater als Ratgeber noch zu Lebzeiten bestimmt hatte, ein Mann von außerordentlichem Ehrgeiz, aber auch von großer politischer Gewandtheit, rief nach und nach die Macht völlig an sich, und beherrschte den Jaren so, daß er ein völlig gefügiges Werkzeug in seiner Hand wurde. Er hatte es auch fertig gebracht, den Jaren mit seiner Schwelgerei zu verblenden, und als die Ehe kinderlos blieb, stand es für ihn fest, daß er und seine Nachkommen dereinst den Jarenthrone besetzen müßten. Nun hatte der Jare aber noch einen Halbbruder Demetrius, der kurz vor dem Tode Jwans das Licht der Welt erblickt hatte. Er war der einzige männliche Sprößling aus dem Hause Rurik, und daher bei dem Absterben Feodors der einzige rechtmäßige Nachfolger. Seinen ehelichen Vätern stand Demetrius naturgemäß im Wege, aber Boris Godunow wußte es einzurichten, daß er ihm sein Dürstern werden konnte. Er setzte es zunächst einmal beim Jaren durch, daß Demetrius mit seiner Mutter Maria verbannt und unter strenger Aufsicht gestellt wurde. Das genügte ihm aber noch nicht, das Kind — Demetrius war damals erst acht Jahre alt — mußte auf jeden Fall beseitigt werden. Im Jahre 1591

drangen gedungene Mörder bei der Jarinmutter ein, entführten ihr das Kind und töteten es vor ihren Augen nieder.

Nun war für Boris Godunow der Weg zum Throne frei, er brauchte nur noch in Ruhe abzuwarten, bis der Schwächling Feodor die Augen schloß. Als der ihm aber den Gehirnen nicht nur und nicht sterben wollte, half er auch hier nach und beseitigte ihn durch Gift.

Boris Godunow hatte jetzt erreicht, was er sich zum Ziel gesetzt hatte und bestieg den Thron, nachdem ihm die Großen des Landes und die orthodoxe Kirche, die sein willkürliches Vorgehen gebilligt hatten, förmlich anerkannt hatten. Mit außerordentlichem Geschick ging er daran, seine Macht nach innen und außen zu festigen. Er sicherte die Landesgrenzen, die unter seinen Vorgängern durch die Tataren stets bedroht gewesen waren, indem er starke Grenzbesatzungen und Wälle schuf, erbaute eine Anzahl von Städten, von denen Tobolsk die bedeutendste wurde, und gewann einen Teil von Sibirien, das er mit seinem Reich verband. Um die Kultur zu heben, rief er Künstler und Gelehrte aus dem Ausland, die er reich mit Geld- und Landbesitz bedachte, um sie fest zu machen. Durch alle diese Maßnahmen stieg sein Ansehen beim Volke, und nichts schien ihm glücklicher zu sein, wenn nicht wenige Jahre nach seiner Thronbesteigung eine verheerende Hungersnot das Land heimgesucht hätte, in deren Gefolge sich auch der Pest einfinden. Es kam zu Aufständen des gedrückten Volkes, die er aber mit bewaffneter Hand niederdrücken konnte. Seinen Mut und seinen Unternehmungsgeist vermaßten jedoch diese, Zersetzungsstöße nicht zu beugen.

Gegen Ende des Jahres 1600 ergriffte man sich zum ersten Male in den Straßen Moskaus.

Demetrius lebt. — Er sei gar nicht von den gedungenen Mördern des Boris Godunow umgebracht worden, weil die Jarinmutter, die stets in Sorge um ihr Kind gelebt, es noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht und ein in Aussehen und Gestalt ähnliches Kind den Mördern in die Hände gespielt habe.

Als der Jare von dem Gerücht hörte, erschraf er heftig, und mit seiner Sicherheit war es von dem Augenblick an vorbei. In jedem der ihm nahte, sah er einen Verräter, der ihm nach dem Leben trachtete und ihn beseitigen wollte, um Demetrius den Weg frei zu machen. Von der Außenwelt schloß er sich völlig ab, selbst seine intimsten Freunde wurden nicht mehr zu ihm gelassen. Drei Jahre lang dauerte dieser Zustand, der außerordentlich lächerlich auf die inneren Verhältnisse einwirkte und im Volke eine starke Unzufriedenheit aufkommen ließ, das nun selbst immer lauter nach Demetrius verlangte und die Tage zählte, wo er kommen würde, um den Thron seiner Väter zu besteigen.

Seinem Schicksal sollte auch alsbald Erfüllung werden. Bei dem Fürsten Wladimir in Litauen meldete sich im Sommer des Jahres 1603 ein Mann

und gab sich ihm als Demetrius zu erkennen. Seine Erzählung von den Verhältnissen bei der Jarinmutter und von der angeblichen wunderbaren Errettung vor den Mördern des Boris Godunow klang sehr glaubhaft, so daß der Fürst, der auch schon von dem Gerücht über Demetrius gehört hatte, seinen Zweifel an ihrer Wahrheit legte. Aus Angst vor Boris Godunow aber rief

er ihm, nach Polen zu gehen und sich dort seinem Freunde, dem Wojewoden Wisnizki von Sandomir, anzuvertrauen. Demetrius folgte dem Räte. In einer krummen Nacht langte er in Sandomir, als Mönch verkleidet, an und brachte bei Wisnizki Einlass und Unterkunft. Wertwürdiger Weise wurde ihm hier

ein sehr herzlicher Empfang, denn Marina, die Tochter des Wojewoden, die in einem Traume von seiner Ankunft verhängt worden sein wollte, begrüßte ihn gleich als den geretteten Demetrius.

Auch auf Wisnizki machte die Erzählung des Fremdlings von seiner Errettung solchen Eindruck, daß er ihn mit offenen Armen aufnahm und ihm sogar eine Tochter zur Frau verlobte. Wisnizki hielt den Demetrius zunächst einige Tage in seinem Hause verborgen und unterstützte unterdes den Polen Stanislaw III., der den Fremdling zu sich begabte, um sich von ihm zu überzeugen. Demetrius erzählte dem König, die Jarinmutter habe immer in der Sorge vor Boris Godunow gelebt und sei stets von Abmurrungen erfüllt gewesen, daß er eines Tages ihr den Thron nehmen und ermorden werde. Deshalb habe sie rechtzeitig Vorkehrungen getroffen und ihn mit einem gleichartigen, ihm äußerlich völlig ähnlichen Kinde eines Vornachwachsen lassen, der als Demetrius ausgegeben wurde und auch des Nachts in dessen Bett habe schlafen müssen. Als nun die von Boris Godunow gedungenen Mörder nachts in das Haus der Jarinmutter eingedrungen seien,

habe die Dienerschaft sie auf ihr Begehren in das Zimmer und an das Bett geführt, in dem der Sohn des Vornachwachsen habe, und diesen hätten dann die Mörder genommen und umgebracht, während er, der richtige Demetrius, im Zimmer seiner alten Amme ruhig und ungeört schlafen habe und den Mördern entgangen sei.

Auch auf den König machte die Erzählung, die der Fremdling durch sehr anschauliche und lebendige Schilderungen über die Persönlichkeit der Jarinmutter und ihre Gewohnheiten glaubhaft zu machen verstand, einen so starken Eindruck, daß er an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln wagte.

Für die Polen war Demetrius ein willkommenes Werkzeug, um Einfluß auf Russland zu gewinnen. Sie unterstützten ihn daher mit Geldmitteln und Bewaffnung. Mit etwa fünfzehnhundert Mann überquerte Demetrius im Spätsommer des Jahres 1604 die polnisch-russische Grenze, ohne den geringsten Widerstand zu finden. Durch Reiter, die er seinem kleinen Heere vorausgeschickte, ließ er in den Dörfern und Städten verlaufen, der richtige Jare, Demetrius, den Gott wunderbar vor Boris Godunow und seinen Mordbuben gerettet habe, sei auf dem Anmarsch, um das russische Volk zu erlösen. Das leichtgläubige Volk eilte daraufhin Demetrius entgegen und schürte ihm seine Ergebenheit, waffenfähige Männer ließen sich in seine Truppe einreihen, so daß er sie bald auf 15.000 Mann brachte. Der Jare riefte darauf in aller Eile ein Heer, das dem anrückenden Präzidenten entgegenzuziehen. In der Gegend von Nowgorod kam es zur Schlacht. Die Armee des Jaren, die der des Demetrius bei weitem überlegen war, zählte sie doch fast 40.000 gut bewaffnete und ausgerüstete Truppen, darunter beinahe die Hälfte Reiter.

wurde geschlagen und wäre sogar vernichtet worden, wenn Demetrius in der Kriesschlacht geblieben wäre und seinen Sieg richtig auszunutzen verstanden hätte.

Der Jare bot neue Truppen auf, die fedigatun Mann stark unter dem Oberbefehl von Wladimir Schuiskij dem Demetrius bei dem Dorfe Dobrinitzki eine blutige Schlacht lieferten. Sie endete mit der Vernichtung der Truppe des Demetrius, der selbst in die größte Bedrängnis geriet, sich aber noch rechtzeitig vor seinen Verfolgern retten und in Sicherheit bringen konnte. Seine Lage war danach jedoch ziemlich aussichtslos und hoffnungslos geworden.

Da schied am 16. April 1605 Boris Godunow plötzlich aus dem Leben. Wie es heißt, soll ihn ein Verräter aus einer nächsten Umgebung vergiftet haben. Auf ihn folgte sein Sohn Feodor, der aber wegen seines hochmütigen und lockeren Lebenswandels im Adel und im Volke völlig unbeliebt war. Demetrius hatte unterdes neuen Zulauf erhalten und riefte sich zum Jaren nach Moskau, wo der General Basmanow ihm auf Befehl des jungen Jaren entgegenzutreten sollte. Die Ausgehenden standen für Demetrius außerordentlich schlecht, es hätte nur geringster Anstrengung bedurft, ihn für immer unschädlich zu machen. Aber Basmanow, der von glänzendem Aufstieg träumte, wenn er in die Dienste des Präzidenten trete, der ja vom Volke doch als der einzige rechtmäßige Jare angesehen wurde, ward zum Verräter und

ging mit seiner ganzen Armee zu Demetrius über.

Damit ward dieser Herr der Lage geworden. Sein Proklamieren zum Jaren und seinem Ein-

marsch in die Hauptstadt stand nun nichts mehr im Wege. Am 21. Juni 1605, nach seine drei Monate nach dem Tode von Boris Godunow, öffnete ihm Moskau unter dem Jubel des ganzen Volkes die Tore und Demetrius hielt seinen feierlichen Einzug, nachdem wenige Stunden vorher Feodor gewaltsam aus dem Wege geräumt worden war.

Eine der ersten Handlungen des neuen Jaren war die feierliche Einholung seiner angeblichen Mutter, der Jarinmutter Marina.

die in einem Moskauer Frauenkloster einen mühsamen Winternuß erhielt. Marina, die bis dahin wenig zurückgezogen gelebt und um ihren ermordeten Sohn getrauert hatte, machte das Spiel um den falschen Demetrius mit. Sie schmeichelte dem Jaren und ließ sich die Ehrungen gefallen, die er ihr bereitet hatte. Demetrius regierte mit großem Geschick und einer einflussreichen Umfassung und gewann sich auf diese Weise schnell das Vertrauen des Volkes, das jeden Verdacht an einen Verräter ausschaltete.

Sein Glück sollte jedoch nicht von sehr langer Dauer sein. Im Frühjahr des folgenden Jahres ließ Demetrius seine Braut Marina nach Moskau kommen, um mit ihr unter größtem Pomp die Hochzeit zu begangen. Das ganze Volk war dazu eingeladen. Auf die Kunde, daß Marina katholisch sei und auch ihren katholischen Glauben nicht aufgeben gedenke, hatte sich aber inzwischen unter den fanatischen Polen ein starker Widerstand gegen die Polin geltend gemacht, der bis zu der Forderung ging.

entweder Marina zum Uebertritt zum Orthodoxismus zu bewegen oder aber auf eine Ehescheidung mit ihr zu verzichten.

Demetrius achtete diese Bewegung nicht und schlug die Forderungen der orthodoxen Geistlichkeit einfach runter, was die Unzufriedenheit gegen ihn sehr steigerte. Diesen Umstand nutzte Wladimir Schuiskij, eine russische Verräternatur, der trotz der Ergebenheit, die er Boris Godunow geschworen hatte, schnell Anstand bei Demetrius gefunden hatte, aus und setzte eine Verschwörung an. Sie konnte jedoch noch rechtzeitig entdeckt werden. Schuiskij wurde gefangen genommen, vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Anfangs gedachte Demetrius, an dem Verräter ein Beispiel zu statuieren, ließ aber schließlich durch den Patriarchen von Moskau bewegen, ihn zu begnadigen.

Am 21. Mai fand unter großen prunkvollen Feierlichkeiten die Hochzeit zwischen Demetrius und Marina, die mit einem großen Gefolge von zweitausend Polen eingetroffen war, statt. Schon vor der Trauung hatten die Russen an dem Aufzuge und dem Benehmen der Polen stark Anstoß genommen. Wöchentlich von Polen ausgebreitet, war das Gerücht von Mund zu Mund gegangen, die Polen begäßen bestimmte Absichten und seien nur deswegen mit einem so großen Aufzuge nach Moskau gekommen, um einen Staatsstreich zu versuchen. Es herrschte infolgedessen eine ziemlich aufgeregte und gespannte Stimmung, die sich gegen Abend dann entladen sollte.

Am Abend fand gerade der Hochzeitsball statt.

als dem Demetrius die Kunde überbracht wurde, das Volk warte in großer Aufregung auf den Strahlen, um ihn gegen die angeblich einen Mord auf ihn beschuldigenden Polen zu schützen. Demetrius hatte für diese völlig unbegründete Nachricht nur ein Lächeln und wies die Polen, die sie ihm überbracht hatten, mit der Weisung ab, das Volk solle sich zur Ruhe begeben, da ihm nicht die geringste Gefahr von den Landknechten seiner Frau drohe. Die Polen dachten auch gar nicht daran, Demetrius zu beseitigen, aber ein anderer lauerter im Hintergrund auf den günstigen Moment. Und das war Wladimir Schuiskij! Kurz nach Mitternacht, als im Kreml die Hochzeitsfeierlichkeiten ihren Höhepunkt erreicht hatten,

wurde plötzlich von den zahlreichen Kirchen der Stadt Sturm geläutet, worauf die Bevölkerung bewaffnet vor dem Jarenthrone zusammenströmte. Da erschien Schuiskij, anscheinend in höchster Aufregung, und erklärte, die Polen seien auf dem Sprunge, sich des Jaren zu bemächtigen, dessen Leben in höchster Gefahr schwebte.

Der verhegte Böbel drang nun bei den Polen, die in der Nähe des Jarenthrons untergebracht waren, ein und machte alles nieder, was ihm unter die Finger geriet. Es gab ein großes Morden, dem nur wenige entgingen. Als die Menge auch in den Palast des Jaren eindrang, verflüchtete zuerst Demetrius sich, aber er wurde gefangen, da er aber die Ausweichmöglichkeit solchen Tuns einfach sprang er aus einem Fenster des Palastes auf den Hof, wo er mit schweren Arm- und Beinwunden liegen blieb.

Sterbend fanden ihn hier die Mordherren des Schuiskij und brüllten ihn zu Tode.

Seiner Frau Marina war es gelungen, sich in Sicherheit zu bringen und dadurch dem gleichen grausamen Schicksal zu entgehen, was ihm wenige Stunden später in einem Versteck erglitten und dann ins Gefängnis gemordet. So endete das Abenteuer des Demetrius, von dem bis heute die Geschichte noch nicht weiß, wer er eigentlich gewesen. Keist steht allein, daß er ein Verräter war und mit dem ermordeten Sohne Jwans des Schrecklichen nicht das geringste zu tun gehabt hat. Lange Zeit glaubte man in ihm einen entworfenen russischen Mönch, mit Namen Gregoriew Dretjew, sehen zu sollen. Diese Annahme wird aber von einigen Historikern als falsch bezeichnet. Das Geheimnis um ihn hat jedenfalls nie gelüftet werden können.

Mit seinem grausamen Ende war indes die Tragödie um den falschen Demetrius noch nicht zu Ende. Der Verräter Wladimir Schuiskij bestieg nach der Mordtat den Jarenthrone. Für einen großen Teil des Volkes, das über den tragischen Tod des Demetrius tief erschüttert schien, war er der Jarenmörder und Usurpator, der nicht auf den Thron gehörte. Diese Stimmung nutzte

der zweite falsche Demetrius.

der auch unter dem Namen „Der Dieb von Tuschino“ bekannt ist. Es war ein bergelauer Mensch von zweifelhafter Vergangenheit. Er gab sich als Demetrius aus, der nicht von dem Schergen des Schuiskij nach dem Sprung aus dem Jarenthrone ermordet, sondern von einem Polen erschossen worden sei. Marina, die Gattin des Ermordeten, die von einem wahnsinnigen Ehrgeiz befallen war,

erkannte ihn, obwohl er ihr zweifelsfrei als gemeiner Verräter erschien, als ihren Gatten an.

Es gelang ihm auch, sich einen Anhang zu verschaffen, mit dem er den Usurpator Schuiskij beunruhigte. Als aber die Polen aus Rache für den Mord an Demetrius und dem Brautgefolge der Marina in Moskau einzogen, hielt er es für klug, sich in Sicherheit zu bringen. Er flüchtete nach Kaluga, wo er ermordet wurde.

Auf diesen zweiten folgte

nach ein dritter und ein vierter Demetrius.

Der dritte wollte der Sohn des ermordeten Demetrius sein. Eine Zeit lang fand er Unterstützung bei Wladimir Schuiskij, dem Sohne des Jaren Stanislaw von Polen. Nach dessen frühem Tode flüchtete er zuerst nach Schweden und von dort nach Ostpreußen, von wo er an den Jaren Alexej Michailowitsch ausgeliefert wurde, der ihn umbringen ließ. Dem vierten Demetrius erging es nicht besser. Es war ein einflussreicher Mönch namens Sidor. Mit einem kleinen Anhang drang er in die Stadt Biskew ein, wo er sich zum Jaren ausruken ließ. Die Bevölkerung aber, die nichts von ihm wissen wollte, ergliff ihn und lieferte ihn nach Moskau aus, wo er im Jahre 1612 hingerichtet wurde.

Westdeutsche Um- und Umschau

Unvermindert guter Besuch

der großen Antisowjetischen Schau in Dortmund.

Dortmund. Auch Montag hielt trotz des schlechten Wetters der Zustrom der Volksgenossen aus nah und fern zu den Räumen der Hochschule, in der die eintauchende Ausstellung „Der Bolschewismus“ abgehalten wird, unvermindert an.

Die Ausstellungseinführung teilt noch mit, daß die Schau bis 22 Uhr täglich ununterbrochen geöffnet ist, um auch allen schaffenden Volksgenossen die Möglichkeit des Besuchs zu geben. Es wird gebeten, möglichst die Vormittagsstunden und die späten Abendstunden zum Besuch zu benutzen, da sonst der Andrang zu groß ist. — Außerdem wird auf Grund verschiedener Anfragen aus Elternkreisen bekanntgegeben, daß die Darbietung der besonders ansehnlichen Dokumente von den jüngsten Ereignissen in Spanien um, in einem abgeschlossenen besonderen Raum untergebracht ist, der für Jugendliche unter 16 Jahren zu betreten verboten ist.

Schwindler gründet Priesterhilfswerk

Faderborn. Unter falschem Namen gründete ein mehrfach vorbestrafter Wilhelm Josef Wisfischen aus Euskirchen ein Hilfswerk für Priester. Schickte Bettelbriefe in alle Welt und erhielt darauf etwa 2800 Mark. In Faderborn, wo er ein ähnliches Hilfswerk ins Leben gerufen hatte, fiel er auf und kam vor das Schöffengericht, das den arbeitslosen Gauner mit drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestrafte.

Kleine Provinzchronik

Ein Waffenlager im Walde.

Koblenz. Der Koblenzer Kriminalpolizei gelang es, eine aus fünf Personen bestehende Wilschloß-

bande ihres verbrecherischen Treibens zu überführen. Bei den Festgenommenen handelt es sich um Brüder einer Familie. Zwei von ihnen stammen aus Capellen-Stolzenfels, einer aus Koblenz, einer aus Darmstadt und der fünfte war auf einem häuslichen Gut in der Koblenzer Gegend beschäftigt. Man kam dem Treiben der Bande im Zusammenhang mit einer anderen Diebstahlsbande auf die Spur. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Brüder im Walde in einem Unterstand ein regelrechtes Waffenlager hatten. Waffen und Munition waren zum Teil vergraben. Die Wilschloß übten ihre verbrecherische Arbeit, zu der auch das Legen von Schlingen gehörte, im Gebiet des Koblenzer Stadtwaldes sowie des Rheiner Gemeindewaldes aus. Ferner wurden die Waldungen mit Diebstahl und Vorrat unversichert gemacht. Bei den Hausdurchsuchungen konnten Rohgewehre und Handfeuerwaffen beschlagnahmt werden.

Durch die Schranke gedrückt.

Andernach. Zwischen Wohl und Undarnach wurde ein Personentransportwagen, der vor der geschlossenen Schranke hielt, von einem nachfolgenden Wagen durch die Schranke gedrückt. Obwohl der Lokomotivführer den Zug sofort zum Halten brachte, schleuderte der zweite Wagen des Personenzuges den Kraftwagen gegen einen Pfahl. Von den Anrissen des Autos wurden zwei Damen und ein Herr aus Köln lebensgefährlich verletzt. Ursache des Unfalls war die Strahlenstrahlung, die den nachfolgenden Wagen im Bremsen behindert hatte.

Beschaffung von SA-Beim im Abreise.

Ahrweiler. Um den örtlichen HZ-Jugendorganisationen die Möglichkeit der Beschaffung eigener Beime zu erleichtern, wird die Kreisverwaltung Ahrweiler von jetzt ab Fahr für Fahrkäufe und Darlehen gewähren und zwar in einer Höhe, daß jeweils zwei bis drei Gemeinden ein SA-Beim errichten können. Man wird hierbei vor allem die finanziell leistungsschwachen Gemeinden berücksichtigen.

Sport, Spiel, Turnen

Frankreichs Elf für Stuttgart

Nach nicht auch Frankreichs Fußballer für den vierten Länderkampf gegen Deutschland am kommenden Sonntag in der Adolf-Gieler-Stadionbahn zu Stuttgart: Man hat aus dem Spiel gegen Belgien gelernt und die Mannschaften auf fünf Positionen neu besetzt:

Di Porto	(AC Sion)	Delfour	(Racing Paris)
Dupuis	(Racing Paris)	Ignace	(Olympique Marseille)
Benen	(AC Rouen)		
Wigot	(AC Rouen)		
(101 Ville)	(AC Rouen)		

Erstspieler sind Vessier vom AC Rouen, Benen vom Olympique Marseille und Vessier vom AC Straßburg.

Ohne Jürissen und Abromeit

Im Interesse einer reibungslosen Durchführung des Meisterschaftsspiels in der niederrheinischen Gegend haben sich die verantwortlichen Stellen bereit erklärt, auf die Ausstellungen der beiden Vorwärtler Jürissen und Abromeit (Erfahrungsmann) gegen Luxemburg zu verzichten. Wahrscheinlich wird der Nürnberger Klub nunmehr das Tor gegen die Vertreter des Großherzogtums hüten.

Aus diesem Grunde kann am Sonntag der Meisterschaftskampf Duisburg 99 — Rot-Weiß Oberhausen ausgetragen werden. Außerdem findet der Kampf VfL Breußen Arefeld — TuRU statt, während Borussia Düsseldorf und der VfL Bentz wegen der Verletzung von Jans und Hofmann ihre Meisterschaftsspiele nicht austragen.

Die Schlußspiele in Westfalen

Obwohl das Gauverordnungsblatt vom Gau 9 (Westfalen) nur zwei Meisterschaftsspiele ankündigt, werden die drei restlichen Punktspiele am 21. März in Westfalen erledigt. Damit schließt im Lande der Meisterschaftsspielzeit 1936/37.

Der neue Westfalenmeister SpVg 04 trägt ohne die Nationalspieler Egepan, Urban, Gelleich und Börgen das letzte Spiel gegen SpVg 09 aus. TuS Bochum spielt gegen Borussia Dortmund und zum Schluß wurden sich auch noch der SV Hüntrup und SpVg 09 in den Verantwortlichen im Gau Westfalen für Sonntag zum Punktspiel einig, so daß das Schlußprogramm wie folgt lautet:

SpVg 04 — SpVg 09
TuS Bochum — Borussia Dortmund
SV Hüntrup — SpVg 09

55.000 beim Fußball-Länderkampf gegen Belgien.

Au dem Fußball-Länderkampf Deutschland — Belgien am 25. April in Hannover war gleich nach der Eröffnung des Stadionbaus ein derartiger Andrang zu verzeichnen, daß alle Vorkehrungen zur Erweiterung der Stadionkapazität unzureichend waren. Man entschloß sich zu weiteren Bauten und wird nach den letzten Plänen das Fassungsvermögen von 88.000 auf etwas über 55.000 erhöhen. Es werden riesige Stiegebauten errichtet, die das Bild der Stadionbauten-Komplexe überflügeln werden.

Sunderland bleibt im „Cup“

Erst im dritten Wiederholungskampf, das am Montag auf dem neutralen Boden von Sheffield Wednesday ausgetragen wurde, gelang es der Mannschaft von Sunderland, ihren hartnäckigen Rivalen, Wolverhampton Wanderers, einmündig mit 4:0 zu besiegen. Sunderland tritt nun in der Vorrundenschlusstrunde am 10. April mit Millwall zusammen. Den zweiten Kampf bestreiten Westbromwich Albion und Preston Northend.

Gefallen beim Pariser Fußballturnier.

Am Pariser Fußballturnier, das vom 1. bis 6. Juni in der Seine-Stadt durchgeführt wird, steht nun auch die Teilnahme einer englischen Vereinsmannschaft fest. Englands Farben werden durch Chelsea-London vertreten. Da der deutsche Fußball aus einem seiner Spitzenmannschaften nach Frankreich entsenden wird, kann es auf französischem Boden zu einem deutsch-englischen Fußballkampf kommen.

Nach Japan eingeladen

Der japanische Leichtathletik-Verband hat beschlossen, alljährlich bis zu den Olympischen Spielen Vertreter der kampfstärksten Nationen zu einem Länderkampf einzuladen. Diese Treffen sollen in erster Linie der Vorbereitung der japanischen Athleten für eine deutsche Mannschaft dienen und zu diesem Zweck ist bereits eine dementsprechende Einladung nach Berlin unterwegs. Schon einmal, und zwar im Jahre 1929, waren deutsche Leichtathleten in Japan und trugen in Tokio einen Länderkampf aus, den sie knapp mit 79,5:71,5 Punkten gewannen.

Sportnotizen

Olympiastadion Westfalen und sein in Dortmund. Das Stadionprojekt, das der VfL Stahlwerke Dortmund am kommenden Sonntag in der Westfalenhalle durchführt, verspricht außerordentlich viel. Nachdem schon die Zufahren von Dornberger-Kranen und Zement-Lieferanten für den reichsweiten Sprinterlauf vorliegen, steht jetzt auch fest, daß im August die Olympiastadion-Sporthalle in Berlin und Karl-Hein-Strasse an den Start gehen.

Wette — Lohnmann in der Deutschlandhalle. Die Deutschlandhalle bringt schon am kommenden Freitag eine weitere radsporthliche Veranstaltung. Im Kampf der Steher kommt es zu einem Aufeinandertreffen von Meister Erich Wette, Walter Lohnmann, dem Berliner Steher und Frankreichs Ermeister Auguste Ramis. Im Kampf der Kicker kommt Weltmeister Scherens mit Meister Richter und Toni Werfens zusammen.

Reins von der Abk. Der ausgezeichnete Belgierder Amateurfahrer, ist in das Lager der Berufsfahrer übergetreten und hat bereits Verträge für Mannschafsturnen in Belgien und Holland abgeschlossen.

Winnende Gültigkeit nach USA. Wahrscheinlich ist nun auch die schwedische Eiskunstläuferin Winnende Gültigkeit dem Amateursport

verloren. Sie ist nach USA abgereist, wo sie schon für viele Veranstaltungen verpflichtet ist und wird so am Donnerstag in Düsseldorf nicht starten.

Dreimal Jrl. Schöden.

Beim Tennisturnier im italienischen Rivieraort Bordighera kam die deutsche Ranglistendritte, Jrl. Schöden, zu schönen Erfolgen. Sie siegte im Schlußspiel des Fraueneinzels gegen die Benerin Kraus mit 6:4, 6:4; ferner gewann sie zusammen mit Edith Zander gegen Kraus-Mubin mit 8:6, 9:7 das Frauendoppel und schließlich holte sich die Berlinerin mit Partner als Partner den Preis im Gemischten Doppel gegen Jrl. Kraus-Molina mit 7:5, 6:3.

Sport an den Bochumer Schulen heute das Endspiel um die Volksschul-Fußballmeisterschaft

Rath. Schule Föhrendeller Straße — Schule Kassenberger Straße.

Heute soll nun endlich die brennende Frage nach Bochums Stadtmeister im Schul-Fußball gelöst werden. Monatelang hielten die Spiele unsere Schulsportjugend in Atem. Schule auf Schule schied aus nach oft harten Kämpfen, bis sich die Streu vom Weizen gebrochen hatte. Die letzten Spiele wurden oft erst in der Verlängerung entschieden, ein Beweis für die Gleichwertigkeit der Gegner. Zwei Schulen blieben übrig, die katholische Schule an der Föhrendeller Straße und die Schule an der Kassenberger Straße (in Döhren). Von beiden Schulen hatte es die an der Föhrendeller Straße schwerer, denn sie mußte neben anderen Schulen den vorjährigen Ersten und Zweiten in der Verlängerung schlagen, während die an der Kassenberger Straße durch die Höhe der Siege sich selbst verabschiedete. Das heutige Endspiel im TuS-Stadion um 15.30 Uhr soll nun die Frage nach dem Meisten lösen. Das können beide Mannschaften verdient ein gutes Spiel, weshalb hierzu, um dem Spiel einen würdigen Rahmen zu geben, alle Schulen, die Eltern die Erziehungsfrage und alle übrigen Freunde herzlich eingeladen sind.

Wettkampf im Geräteturnen

Das Turn- und Sportgebiet der Schulen ist so vielfältig, daß je nach Veranlassung und Meinung des Einzelnen Höchstleistungen erzielt werden können. Diese müssen in der Erziehungsarbeit logisch beachtet und gefördert werden. Das Ziel der körperlichen Erziehung soll nicht nur eine körperliche Erleichterung ins Auge, sondern bezieht sich ebenso eine geistige Mobilisierung und eine Charakterbildung auf dem Hintergrund der Klassen- und Schulgemeinschaft im Dienste der Kameradschaft.

Heute boren Charles und Köblich um die Europa-Schwergewichtsmeisterschaft

Nach einigen Schwierigkeiten hinsichtlich des Termins für die Durchführungen der Europameisterschaft im Schwergewicht in der Berliner Deutschlandhalle wurde bestimmt, den Kampfabend am Mittwoch, 17. März, abzumelden. Zwar konnte der von der FIVB angelegte Termin nicht eingehalten werden, doch hofft man zuverlässig, daß bei der Neuauflage der gleichen Anwärter, Pierre Charles, Belgien und Arno Köblich, Deutschland, anerkannt werden und so der Austragung des Weltkampfes nichts mehr im Wege stehen wird.

Berlin hatte erst unlängst Gelegenheit, den belgischen Europameister in einem Kampf gegen den Berliner Ermin Klein zu sehen. Dieser die kurze Distanz mußte sich Charles bekanntlich mit einem Unentschieden begnügen. Für einen Tieftkampf wird er sich inzwischen wohl in eine weit bessere Form gebracht haben und in allgemeiner Weise seine Ansprüche geltend machen. Trotz seines Alters hat es der Belgier verstanden, sich immer in der Erstklasse europäischer Schwergewichtler zu halten. Viele Jahre hielt er den Europameistertitel, der ihm nur am grünen Tisch aberkannt wurde. Wenn er heute auch nicht mehr über die Härte und Schlagkraft früherer Jahre verfügt, so ist Charles doch nach wie vor ein großer Techniker mit enormer Ringkraft. Sicht der Kampf über die Distanz, dann wird eher mit einem Siege des Belgiers zu rechnen sein. Arno Köblich ist in der letzten deutschen Ausbeibung Ermin Klein sehr sicher. Seine Chance liegt in einem L. o.

Das Rahmenprogramm hierzu läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig. In einer offiziellen Ausbeibung wird die Galaschwergewichts-Weltmeisterschaft durch Adolf Witzel von seiner letzten Aufgabe. Sein Gegner ist Karl Ess-Weiden, der sich durch einen Erfolg über Deuler ganz plötzlich in die vorderste Reihe geschoben hat. Eine weitere interessante Auseinandersetzung ist zwischen Ermin Klein-Solingen und dem als Erstkampf für den erkrankten Oesterreicher Vogel eingetragene Münchener Kurt Schumann zu erwarten. Somit steht das Programm eine Vantamgewicht-Boxkampf zwischen Meister Kießdorf-Berlin und Walldinger-Oesterreich, ebenfalls Meister seines Landes.

Boren in W.-Eidel

Zwei Bochumer Siege. Der VfL „Schmeil“ Banne-Eidel brachte am Samstagabend in der Sporthalle Schulte-Verge in Banne-Eidel Einladungsspiele zur Durchführung. Die Ergebnisse: Wurgah-Solingen-Punktsieger über Brinkmann-Dortmund; Kießdorf-Stratenhoff-Banne-Eidel — Richter-Gerne unentschieden; Mittel: Weintauf-Bochum Punktsieger über Aufschütz-Banne-Eidel; Welter: Kieker-Banne-Eidel — Richter-Gerne unentschieden; Kießdorf-Banne-Eidel Punktsieger über Kießdorf-Kallingshausen, Schmeil-Banne-Eidel Punktsieger über Peters-Kießdorf, Kießdorf-Bochum Punktsieger über Weintauf-Banne-Eidel im Jugend-Alteingewicht. Weitergewicht: Kießdorf-Gerne — Kießdorf-Dortmund Punktsieger Kießdorf.

Kießdorf 28 Gattrop-Mangel — Polizei-SS Bochum 7:11.

Zum nächsten Kießdorf meilen die Polizei-SS

1. R.: 1. Meine de Ricardie (Wider), 2. Corfiote, 3. Generalität. Sieg 95:10; Platz 11, 11:10. Ferner: Magic Green.
2. R.: 1. De Calme (Delaurie), 2. Brachisse, 3. Bird of Paradise. Sieg 14:10; Platz 11, 11:10. Ferner: Caduminoja.
3. R.: 1. Lolotte (Johnstone), 2. Marcel, 3. Bad Street. Sieg 20:10; Platz 12, 13:10. Ferner: Caisse d'Espagne, Ideale 3, Blarim, La Rejerve 2.
4. R.: 1. Doucette (Rabbe), 2. Albario, 3. Hot-feed. Sieg 116:10; Platz 63, 96:10. Ferner: Cuezal, Loch Ref.
5. R.: 1. Swan Song (Montele), 2. Prince Rouge, 3. Djibouti. Sieg 36:10; Platz 15, 17, 20:10. Ferner: Bengal, Motu Ari, Thebes, Gaballa, Kodela, Lea Bergeronnette, Violiste.
6. R.: 1. Rue Komer (Gaubinet), 2. Manjourah, 3. Dellsa Rose. Sieg 225:10; Platz 56, 21, 51:10. Ferner: Minims, Charming Sun, Boulon, Ganzarh, Jades, Inspecteur, Revimonarch, Annita.

Schulgemeinschaft im Dienste der Kameradschaft. Die ganze Entfaltung jugendlichen Könnens und Vermögens führt von selbst zu einem fröhlichen Mischen der Kräfte. Deutsche Jugend will auf allen Gebieten zu Spitzenleistungen vordringen und nicht den Wettkampf.

Die Winterarbeit derjenigen Schulen, die eine Turnhalle zur Verfügung haben, bestand zum großen Teil in der Pflege von Gewandtheit, Mut und Kraft an den Geräten. Daß diese nun ihren Stand vergrößern wollen, ist nur natürlich. Darum findet am Dienstag, 23. März, 15 Uhr beginnend, im Schützenhof ein Mannschafsturnier der Bochumer Jungen im Geräteturnen der Volksschulen und der entsprechenden Klassen der höheren Schulen statt. Bei einer Beteiligung von annähernd 400 Schülern wird sich ein hartnäckiger Kampf entwickeln, dem die Schulgemeinschaft mit allen Faktoren der Erziehung reges Interesse entgegenbringen.

Der Mannschafsturnier besteht aus einer Reck-, Barren-, Bod- und Bodenübung. Die höchste Durchschnittszahl ergibt den Sieger. Melungen und Kränge müssen als Preis.

Die Schüler bemühen sich schon jetzt, mit den formgebundenen Bewegungen vor dem prüfenden Auge der Kampfrichter bestehen zu können. Am 18. März findet eine festlich umrahmte Siegesfeier statt.

Alle Eltern, Erzieher und Freunde der Jugend sind zu dieser Veranstaltung, die der Anregung und Förderung auf dem Gebiet des Geräteturnens dient, herzlich eingeladen.

Weiter muß ein großer Teil der Bochumer Schulen auf eine Teilnahme verzichten, weil es an Übungs-möglichkeiten fehlt. So ergibt sich auch jetzt wieder der Notruf:

Gibt unserer Jugend, gebt unsere Schulen genügend Turnhallen und Übungsstätten!

am Sonntag in Gattrop und konnten die Kießdorf-Meister im eigenen Ring mit 11:7 schlagen. Die Kämpfe wurden außerst hart und mit großer Erbitterung durchgeführt. Die einzelnen Ergebnisse (Gattrop zuerst genannt):

Box-Kämpfe: Daaf verlor durch Disqualifikation wegen Tiefstfalls gegen Kaiser 2. — Jod-Weicht: Kromm verlor durch L. o. in der zweiten Runde gegen Weikämper. — Feder: Reichert wurde in einem dramatischen Kampf von Gaenrich hoch nach Punkten geschlagen; Kromm verlor nach technisch schönen Leistungen gegen Krieke nach Punkten. — Leicht: Trufalowski hatte gegen Diefelbe erhebliche Gewichtsvorteile und erzielte ein Unentschieden. — Welter: Seppanik verlor gegen Kaiser einbeutig; Klossa schlug Kromm überlegen nach Punkten; Steg-

mann war gegen Weikämper zu einer verlorenen und siegte durch Aufgabe in der dritten Runde. — Mittel: Turen schlug Seng nach Punkten.

Tom Kerr neuer Empirmeister.

Vor 10.000 Vorpostenfreunden kämpften am Montagabend in der Harrington-Arena zu London Tom Kerr und Tom Kerr um den Titel eines britischen Empirmeisters und des Meisters von Großbritannien. Den Titel hatte Tom Kerr zu verteidigen, aber der Meister von Wales, Tom Kerr, war ihm über. In 15 Runden holte sich Tom Kerr einen Punktsieg und damit die Meisterschaft.

Schach

Bochums Kreismannschaft siegte knapp 5½:4½. Die Kämpfe um die Bundesmeisterschaft von Westfalen nahmen am Sonntag ihren Fortgang. Die Kreismannschaft Bochums spielte gegen den Schach-Kreis Ruhr-Sonne, trat nicht mit den besten Leuten an und konnte sich nur ganz knapp behaupten. Das Ergebnis an den 10 Partien:

S. Herrmann — Schulte 1:0, Remis — Griesenbeck 1:0, Jost — Kampmann 1:0, Bessel — Düllberg 0:1, Krüger — Altmann 0:1, Schmeig — Abdel 0:1, Krusch — Kappe ½:½, S. Herrmann — Schneider 1:0, Lindemann — Sprenger 1:0, Wittenberg — Lappage 0:1.

Die zweite Runde ist glimpflich verlaufen, der Verbleib in den Bundeskämpfen noch gesichert, doch soll es bis zum Ende gut gehen, wird härter und leister Kräfteinsatz erforderlich sein.

Sechs Länderkämpfe an einem Tag

Leichtathleten vor einer großen Kampfszeit

Die deutsche Leichtathletik steht in diesem Jahre vor einer außergewöhnlich ereignisreichen Kampfszeit. Im Mittelpunkt der vielen, jedoch vom Rhythmus der Kampfszeiten getrennten Veranstaltungen stehen die acht Länderkämpfe des Jahres. Das erste Treffen wird am 8. August in München gegen Frankreich veranstaltet. Eine Woche später reist die deutsche Mannschaft nach London, um dort am 14. August gegen England anzutreten. Ein Großkampf der Länderkämpfe wird aber der 22. August, an dem die gesamte deutsche Streitmacht an sechs verschiedenen Plätzen gegen die Mannschaften von sechs europäischen Nationen anzutreten hat. Bei dieser bisher noch einzigartigen Großprobe geht es in Karlsruhe gegen die Schweiz und in Garmisch gegen Holland. Die Tischschach-Kampfszeit stellt sich in Dresden am Sonntag und in Leipzig am Sonntag. Für die weiteren Kämpfe gegen Polen und Luxemburg stehen die Austragungsorte noch nicht fest.

Wiederum ist das Olympiastadion in Berlin der Schauplatz großer leichtathletischer Wettkämpfe. Der Beginn wird mit den Meisterschaften des Bundes Brandenburg im Rahmen des Gaukampfes am 26. und 27. Juni gemacht. Am 4. Juli wird ein „Internationales“ veranstaltet und am 24. und 25. Juli kommen die Deutschen Meisterschaften zur Durchführung. Den Vorschlag machen am 18. und 19. September die wieder internationalen Stadionkämpfe. Die übrigen Vorrundenturniere mit gepanierter ausländischer Beteiligung finden in Vörsch am 20. Juni, in Arefeld am 4. Juli, in Wuppertal am 14. Juli, in Breslau am 18. Juli, in Köln am 2. August, in Königsberg am 5. Sept. und in Düsseldorf am 18. und 19. Sept. statt.

RdF-Snorlami

Mittwoch, den 17. März

Allgem. Körperkultur u. Reichsportabzeichen für Frauen u. Männer, von 20—22 Uhr, Turnhalle des Stahl. Gymnastik, Bismarckstr. 10. Rhyth. Gymnastik u. Spiele nur für Frauen, von 20—22 Uhr, Turnhalle der realgymn. Studienanstalt, Waldring. Schwimmen für Männer u. Frauen, von 19—20.30 Uhr, Stadt. Badeanstalt, Marienstraße. Kleintierführerschein für Frauen u. Männer, von 20—22 Uhr bei Kieker in Langendreer. Rhyth. Rhythmus für Frauen u. Männer, von 20—22 Uhr, Turnhalle an der Kiekerstr. Volks-tanz für Frauen u. Männer, von 20—22 Uhr, Lokal Landau, Langendreer, Kiekerstr.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Sehr ruhig.

Düsseldorf, 16. März. Von einigen Spezialwerten abgesehen, war das Geschäft an der Rheinisch-Westfälischen Börse sehr ruhig, bei nicht einheitlicher Kursbildung. Stärker beachtet waren Kauf- und Verkauf von Aktien der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Bergbau-Aktiengesellschaft. Das Papier kostete 1/2 Prozent höher ein und gewann im Verlauf nochmals 1/2 Prozent. Von Montanwerten hatten Vörsen mit einem Kursgewinn von 2 1/2 Prozent die Führung. Dabau, Rheinisch und Ver. Stahl 1/2 Prozent gebessert. Mannesmann erzielten behauptete Kurse, doch leicht nachgebend. Anleihen fielen und eher etwas leicht nachgebend. Die Aktienmarkt verkehrte in lustiger Haltung, das Geschäft lief sehr klein. Von Kohlen verloren Carolus Magnus 75 RM. und Deutschland 5 RM. Braunkohlenwerte geschäftlos. Gute Hoffnung lagen etwas leichter. Am Aktienmarkt beschränkte sich das Geschäft lediglich auf einen Umsatz in Wintershall, die mehrere 100 RM. einbrachten. Für Elberfeld bestand einige Nachfrage auf niedrigerer Basis. Im Kreditmarkt war das Geschäft sehr klein. Auf dem Kohlenmarkt blühten Bergbau Lothringen 2 Prozent ein, auch Niedersch. Bergbau wurden niedriger abgehandelt. Dolerit 3 Prozent gedrückt. Auf dem Kassamarkt Wörsper 3 Prozent erhöht.

Berlin: Sonderbewegungen am Aktienmarkt. Berlin, 16. März. Obwohl die Börse bei Eröffnung im wesentlichen das gleiche Bild bot wie an den Vortagen, so konnte sich nach Festlegung der ersten Kurse eine leichte Belebung durchsetzen, die bei Sonderbewegungen ihren Ausgang nahm. Starke und nachhaltigen Eindruck hat vor allem der Bericht und Rechnungswert der Reichsbank gemacht, deren Anteile demzufolge 1 1/2 Prozent höher einsetzten und diesen Kursgewinn bald auf 2 Pro-

zent abrundeten. Recht lebhaft umfäße entwickelten sich weiter in Aktien der Westdeutschen Kauf- und Handelsbank, die man mit einer günstigen Geschäftsentwicklung rechnet und daraus die Möglichkeit einer günstigen Sanierung herleitet. Das Papier kostete 1/2 Prozent höher ein und stieg dann bis auf 50% (plus 1 1/2 Prozent). An den übrigen Werten hielten sich die Kursbewegungen gegen den Vortag meist in engen Grenzen. Am Montanmarkt erhöhten Vörsen mit einem Gewinn von 1 1/2 Prozent um rund 2 Prozent. Stollberger Zink waren um 1/2 Prozent erhöht, Rheinisch um 1/2, Ver. Stahlwerke um 1/2 Prozent gebessert. Bei den Aktienwerten überwiegt kleines Angebot (minus 1/2 bis 1/2 Prozent). Chemische Papiere wenig verändert (Karlben 169% nach 169%). Die Meldung über eine weitere Umfäßerhöhung bei Conti Gummi und die Möglichkeit einer Dividenden-erhöhung um 1 auf 12 Prozent ließ dieses Papier um ca. 2 1/2 Prozent ansteigen. Elektro- und Versorgungswerte durchwegs schwächer. Am Rentenmarkt wurden Reichsbankaktien mit wieder 120.30 an-gesprochen. Auch die Anleihen des Reiches stellten sich auf unverändert 91.35. Etwas leichter lagen Währungsanleihen.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund mit um 12.17, der Dollar um 2.49 und der französische Franc mit um 114.3 1/2 festgesetzt. Der Gulden konnte sich auf 136.13 (136.07) behaupten. Etwas fester lag auch der Schweizer Franken mit 56.73 (56.72).

Altenesener Schweinemarkt. Altenessen, 16. März. Auftrieb: 800 Ferkel, 405 Läufer, zusammen 1205. Es folgten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 7.50 RM., 6—8 Wochen alte 8 bis 14 RM., 8—12 Wochen alte 14 bis 22 RM., Läufer, 3—4 Monate alte 22 bis 30 RM., 4—6 Monate alte 30 bis 50 RM., größere entsprechend höher. Marktwert: Bangam.

Mittwoch, den 17. März 1937

Börsennotierung. Bangam lag er die Hälfte auf ein, das herabgefallen. Der Reichsbankaktien nach 114.3 1/2. Aber von innerer Unruhe getrieben, ging er wieder die Hälfte hinauf. Es war unheimlich still, lang anhaltender Pfiff die Luft. Den Atem anhaltend und gebannt, neigte Theodor sich vor. Ein Rollen schüttelte durch die Luft und ver-

gegenüber der Brücke gekauft — sie haben die Biegung nicht mehr bemerkt — und beide sind tot ... hauchte er, daß man es kaum hören konnte. Bangam trogte der Hebel von den Räumen und heulte der Ketten-band manchmal leise auf. Jan Kienling hochte am Fenster, in sich aufsummen, unter dem Eindruck seines Gesichts. „Es ist nicht jetzt“, begann er wieder, „es ist wieder nicht jetzt.“

Mittwoch,
den 17. März 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

(17. Fortsetzung.)

Roman von Erich Deekenfeld

Weihnachten stand vor der Tür. Die Menschen liefen alle still und versunken herum. In den Augen lagen Glanz und friedliche Erwartung. Kindheitstage mit kleinen freudigen Erlebnissen spiegelten sich in den Wimpern der Großen. Und die Kleinen erzählten sich Märchen vom Rumpelstilzchen und dem Heiligen Christ.

Das ist eine wunderbare Zeit, der Advent! Alle Menschen werden zu Kindern. Und wohl in jedes Menschen Herz nisten sich kleine und große Wünsche ein, die Erfüllung erhoffen.

Aber auch so manches Auge glänzt in Wehmut. Denn Leid und unerfüllbare Sehnsucht werden um die Weihnachtszeit so schmerzhaft fühlbar, daß traurige Seelen gern über die Weihnachtstage hinwegdenken möchten.

Marianne Spöhr war sehr wehe ums Herz. Sie würde nun allein sein, während Lisa sich freuen durfte. Es ist ein ergreifend schönes Gefühl, gerade um die Weihnachtszeit Menschen um sich zu wissen, denen man mit Liebe begegnen darf, die selbst wieder Liebe geben.

Marianne sah trübselige Tage kommen. Und das machte ihr das Herz bange. Sie war still geworden. Und die leise Hoffnung, die der Vater ihr gegeben hatte, schwand mehr und mehr, je näher das Fest heranrückte.

Der Lehrer Burkert bemühte sich sehr um sie. Er hatte sie schon zweimal ins Theater eingeladen. Sie war seinen Wünschen auch gefolgt, obwohl der Vater diesen Verkehr nicht gern sah. Spöhr hatte ein grenzenloses Vertrauen gegen Burkert. Denn er sah in ihm den unbekannten Denksamanten der ihm bei der Schuldirektion anvertraute.

Marianne hatte ihn einmal darnach gefragt. Ganz offen. Burkert hatte verneint. Er hatte sogar etwas verlegt erwidert: „Wie könnte ich, Fräulein Spöhr? Ihr Herr Vater ist mir ein sehr lieber Mensch und ich hoffe“

Und Marianne hatte gebeten, nicht weiter zu sprechen, denn sie trage eine Liebe im Herzen, die noch nicht tot ist. Burkert war ein stets lebenswürdiger Mensch, dessen Gebahren wohl etwas Süßliches hatte, trotzdem aber glaubte Marianne, daß er ohne Falch sei.

Marianne traute den Menschen nur Gutes an, es sei denn, daß ein Beweis das Gegenteil erbrachte. Und das war bei Burkert nicht der Fall. Darum hatte sie auch gern zugefagt, mit Burkert eine Festvorstellung im Theater zu besuchen.

Theaterbesuche waren Burkerts Spezialität. Er führte seine Bekanntschaften immer ins Theater. Burkert hatte er aber mit seinen Vorschlägen nicht das nötige Glück gehabt. Marianne war eigentlich die erste Frau, die in diesem Punkte seine Interessen teilte. Burkert war auch kein Trübsalstänker, er liebte die Kunst und glaubte, alle Menschen seien gleich ihm veranlagt. Und er glaubte weiter, mit seinen Theaterbesuchen besonders zu imponieren, denn er war überzeugt, daß die Verehrung der Kunst gleichbedeutend mit Bildung an sich sei. Und er sah sich gern gebildet, merkte dabei nicht einmal, daß er vielfach als eingebildet galt. Und — wenn man ganz ehrlich sein will, war er es auch so.

Marianne sah ihm das gern nach, denn sie sagte sich, alle Menschen können nun einmal nicht gleich sein. Als Mann konnte sie sich Burkert freilich nicht vorstellen, aber als Freund ließ sie ihn gerne gelten. Sie wußte, daß Burkert ihre Freundschaft schätzte. Die kleine Freude wollte sie ihm auch nicht nehmen.

Aber mehr durfte er nicht von ihr verlangen. Das hatte er — wenn auch ungern — versprochen.

Darry Weier sah den kommenden Tagen mit Junggefellens Augen entgegen. Er würde sich einsam fühlen ja, aber die Tage würden vorübergehen.

Denn auch über Weihnachten ruhte die Arbeit im Werke nicht. Die Maschinen mußten weiterlaufen.

Da war noch einer, der sich auf das Fest freute: Direktor Schmidt! Er hatte bereits leise angefragt bei Direktor Schumann. Und von der „Rosalie“ war eine Zusage gekommen.

Lise Ringer hatte sich wohl ein wenig gewundert, daß Ingenieur Weier in den letzten Tagen recht oft im Kontor zu tun hatte. Und immer, wenn er am Schreibmaschinenzimmer vorbeiging, hatte er freundlich einen Gruß hineingelegt zu ihr. Da war sie immer rot angeläufen. Und Erna hatte sie gehänselt. Das nahm sie ihr nicht übel. Denn in ihrer Adventstimmung war die Hoffnung auf eine Erfüllung in ihrem Sinne beinahe schon zur Tatsache geworden.

Und natürlich Fritz noch! Fritz war richtig ein kleiner Junge geworden. Er hatte so eine rechte Sehnsucht auf Weihnachten im Herzen. Seine Träume flogen auf die höchsten Höhen. Weihnachten mußte für ihn ein Fest der größten Freude werden! Er zählte fast schon die Stunden.

Generaldirektor Rosig von der „Hertha-Bergbau-Aktien-Gesellschaft“ hatte den Aufsichtsrat der Gesellschaft zusammenrufen lassen. Es handelte sich in der Hauptsache um die Neuanschaffung von zwei weiteren Brilletpressen für die Grube „Rosine“.

Da beide Werke, die „Rosalie“ sowohl als auch die „Rosine“ zur Zeit gut beschäftigt waren, weitere Aufträge auf lange Zeit vorlagen, machte dieser Punkt des Programms wenig Schwierigkeiten.

Die Anschaffung der Pressen war für das Frühjahr vorgegeben. Rosig hatte noch verschiedene kleinere Anträge, über die wir später noch zum Teil hören werden. Da alle diese Pläne auf eine Ausgabenbeschränkung hinfielen, wurden sie ohne Debatte angenommen. Rosig erhielt unbeschränkte Vollmacht, die ins Auge gefaßten Sparmaßnahmen mit allen Mitteln durchzuführen.

Das würde eine riesige Arbeit werden, denn die „Hertha“ war das Kopfunternehmen eines Gruben-Konzerns, dem außer der „Rosalie“ und „Rosine“ noch drei weitere Gruben angehörten. Die „Hertha“ war das mächtigste Unternehmen seiner Art im sauerländischen Revier.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war zweifellos in der Erwerbung des nahe der Grube „Rosalie“ gelegenen Geländes zu sehen. Direktor Schmidt hatte diese Frage aufgerollt. Und nun war es soweit, daß man ernsthaft an die Anwesenheit herangehen wollte.

In dieser Sache mußte nun Rosig direkt niederschmetternde Auskünfte geben. Die Feststellungen hatten ergeben, daß auf dem in Frage stehenden Boden bereits große Probebohrungen vorgenommen waren. Also mußte hier schon eine Sand-Verfälschung auf dieses Gelände gelegt haben.

gegenüber der Brücke gelaufen — sie haben die Biegung nicht mehr bemerkt — und beide sind tot...“ hauchte er, daß man es kaum hören konnte.

Danach trat der Nebel von den Bäumen und heulte der Kettenhund manchmal leise auf. Jan Renning hockte am Fenster, in sich zusammengebrochen unter dem Eindruck seines Gesichts. „Es ist nicht jetzt“, begann er wieder, „es ist noch nicht geschehen, es wird noch — heute, gegen Abend — halb sechs Uhr —“. Und wieder schweig er und brütete vor sich hin.

Theodor nahm die erhaltene Weife aus dem Mund. „Wenn es erst geschehen wird, dann könnte man es verhindern“, sagte er.

Der Bauer blickte ihn an; er erhob sich und stand wuchtig in der Stube, daß sein Weißhaar den schwarzen Balken berührte. Er redete sich auf und war ruhig, als wenn nichts geschehen wäre. „Nein!“ sagte er bestimmt, „das kann kein Mensch aufhalten, das muß geschehen. Der Nebel liegt so dicht über der Heide, der will sein Opfer...“ Und ruhig schritt er aus der Stube auf die Deele, schüttelte den Rücken Futter in die Krippen und streichelte das ängstlich bläuliche Kalb. Dann öffnete er das Deeltor und ging auf den Hof. Der Nebel setzte kleine Silbertröpfchen in sein Haar.

Die drei in der Stube schwiegen benommen; August brach zuerst das Schweigen. „Ist doch alles Humbug!“ machte er geringfährig und schüttelte wieder an seinem Holzstock. „Glaubst du?“ fragte Hinnerk zurück. „Ja!“ — „Aber du weißt doch, daß der Bauer ein Spökenkneker ist! Damals den Tod von Hottens Beent hat er auch vorausgesehen, und das Unglück vor zwei Jahren auf der Lippe...?“ — „Aber diesmal glaub ich's nicht.“

Theodor, der ans Fenster getreten war, wandte sich um und blickte auf die Uhr. „Jetzt haben wir drei“, sagte er.

Die Zeit kroch dahin im Schneckentempo. Die Minuten kamen einem vor wie Ewigkeiten. In der Dämmerung war es schon finster, daß man keinen Buchstaben hätte lesen können. Die Renningföhne träumten ins Dunkel. Schatten griffen beim Auflockern des Feuers über die Wände wie Arme von Riesenpinnen. Die Luft war so dick und in der Heide war es so still, als hielte alles den Atem an und wartete auf den Tod, den Jan Renning gesehen hatte.

Als der Ruck der alten Uhr viermal aufschlug, stand Theodor auf und ging in der Stube auf und ab, blieb stehen, reckte sich und überlegte. „Wo ist der Bauer?“ fragte er. Hinnerk blinzelte ihn an und ruckte die Schulter, August gab sich keine Mühe, aus dem Brüten aufzuwachen.

„Ich gehe auf die Chaussee bei Hottens Wiese“, sagte Theodor und sah seine Brüder an. Aber niemand machte Anstalten, sich zu erheben. Da ging Theodor allein, zog draußen auf der Deele seine Felljacke über und trat in die Heide hinaus. Der Nebel schlug ihn noch ins Gesicht. Theodor kletterte über das Steintor und schlug den Weg nach der Chaussee ein, direkt durch die Heide. Alles schien verändert, die Bäume geistert; und waren verzerrt, von den Riefen tropfte es, die Riefen reckten sich wie Arme, Wasser lief an der schimmernden Rinde herab. Stumm und schwarz standen die Nachangelbäume, wie betende, in Andacht versunkene Mönche. Das Schweigen lag über der Heide.

Theodor lief schnell, der Weg war ihm bekannt, jeder Grashaum, jeder Wetterbaum, jede Nachangel — in der stockfinsternen Nacht verirrte er sich nicht. Er fürchtete nur zu spät zu kommen. Im Busch war der Nebel so dick, daß es bereits Nacht war. Vorsichtig setzte er den Fuß vor und tastete sich über den Steg, der durchs Moor führte. Auf Engberts Koppel blühte ihm eine Distel zu Fall und warf ihn hin. Im Augenblick war er wieder hoch und rannte weiter. In dreiviertel Stunden war er auf Hottens Wiese am Holzkreuz.

Es war noch nicht 5 Uhr. Theodor lehnte sich gegen den Eichenbaum, der seine Krone über das Kreuz wölkte, und wartete... Das Handgelenk schmerzte ihm vom Sturz; er rieb es und achtete nicht weiter darauf. Aus unendlicher Ferne drang der Ton von fünf Glockenschlägen herüber durch die Stille. Die Minuten waren Ewigkeiten und kolkerten die Nerven. Die Aufregung hatte Theodors Gesicht verzerrt. Er horchte nur in der Richtung nach Ruesheim, war ganz Horden, alle anderen Sinne waren ausgeschaltet. Bei jedem Geräusch zuckte er zusammen, wenn ein Wild schrie oder ein Vogel mäde durch den Nebel flatterte. Er ließ die Chaussee hinauf und hielt die Hände an die Ohrmuscheln, er legte sich auf die Erde und lauschte; alles war still. Die Baumreihen reckten sich düster längs der Straße auf; wo sich die Heide den berührten, lag ein leichter Schimmer, der tödlich schien. Theodor sah auf die Uhr: 5 Uhr 15 Minuten. Er ging die Chaussee zurück bis

Hottens Wiese. Langsam sog er die nasse Luft ein, das beruhigte ihn. Der Nebel schmeckte nach Heide und Moor. Aber von innerer Unruhe getrieben, ging er wieder die Chaussee hinauf. Es war unheimlich still, nur die Nebeltropfen fielen singend auf die Erde. Dann gerschnitt ein lang anhaltender Pfiff die Luft. Den Atem anhaltend und gespannt, neigte Theodor sich vor. Ein Rollen glitzerte durch die Luft und verlang. Theodor atmete auf und wuschte sich den Schweiß aus dem Gesicht. Es war das Rollen der Eisenbahn gewesen, die fast zwei Stunden westlich, von Haltern kommend, durch die Heide fuhr.

Wieder kehrte er um und ging bis zum Kreuz. Es war bereits 5.30 Uhr. Bis zur Kapelle fuhr jedes Auto wenigstens 10 Minuten. Und halb sechs Uhr hatte der Bauer gesagt. Er hatte sich wohl geirrt, natürlich hatte er sich geirrt. Wie konnte ein Mensch auch solche Dinge voraussehen! Jan Renning war ein Spökenkneker, ja, aber diesmal hatte er sich bestimmt geirrt, hatte sein Gesicht ihn getäuscht. Theodor fühlte sich innerlich leichter bei diesem Gedanken und lachte. „Herrgott, so etwas gibt es doch nicht!“ sagte er laut. Er blickte neben sich und sah den wurmförmigen, vom Alter halb zerbrockelten Korpus des Kreuzes, der stumm und harr seine Arme ausbreitete. Da stieg die Angst wieder in ihm hoch und schnürte ihm die Kehle zu.

Ein leises Geräusch, das bald anschwell und wieder schwächer wurde, weckte ihn auf. Er sprang über den Graben auf die Straße und legte horchend das Ohr auf den Boden. Er hörte ein leises Ritzern und Stampfen. Energisch rief er sich hoch und lief dem Geräusch entgegen. Es stand jetzt bei ihm fest, daß es das Auto war. Einmal trug der Nebel ein Signal über, dann war das Rattern des Motors deutlich vernnehmbar. Theodor rannte ihm entgegen. Nach der Schallstärke schätzte er die Entfernung ab. Dann legte er die Hände am Mund zum Trichter zusammen und schrie gegen die Nebelwand.

„Halt! Halt! Langsam fahren!“ Der Wald war das Echo zurück, aber der Nebel trug es rollend weiter. „Halt! Halt! Langsam fahren!“ das Rattern kam schnell näher und war fast greifbar nahe. Zwei rote gelbe Lichter bohrten sich durch den Nebel. Theodor brüllte wie ein Irrenstiller: „Halt! Halt! Langsam fahren!“ und gestikuliert mit den Armen, als könnte er das Auto aufhalten.

Lärmend und pfeifend jagte der Wagen an ihm vorbei, doch ihm die Stimme verlagte. In stummem Entsetzen starrte er ihm nach, sah die Scheinwerfer, die den Nebel wie eine Mauer anleuchteten, erblickte zwei Menschen und konnte nicht mehr schreien. Dann hatten die Nebel sie verschlungen. Benommen tritt er sich an die Sten und fiel in die Rie. „Um Himmelwillen, fahrt langsamer!“ flüchelte er und tat eine Bewegung mit den Armen nach vorn. Unter ihm zitterte noch leicht der Boden... Dann war alles wieder still und das Schweigen ging über die Heide.

Theodor stand auf und ging die Chaussee hinunter, erit langsam, kraftlos und unsicher, mit gehemmten Schritten, dann peitschte es ihn auf und er rannte, bis er an der Brücke war. Hinter der Brücke bog die Straße beinahe rechtwinklig ab. Im äußeren Bogen stand die uralte Kapelle. Theodor hörte dort Menschenstimmen und sah einen rötlichen Schein von Lichtern durch den Nebel dringen. Langsam Schrittes trat er hinzu. Das Auto war ein Trümmerhaufen, eine Ecke der Kapelle war eingedrückt. Schweigend mühten sich ein paar Bauern, einen wimmernden Menschen aus den Trümmern zu ziehen. Das Steuerrad hatte ihm die Brust eingedrückt. Wenige Minuten später war er tot und wurde neben seinen Gefährten gelegt, dem beim Anprall die Gehirnhäute zertrümmert worden war. Stumm und von Schauern gepackt, standen die Bauern umher. Theodor schlich mit hochgezogenen Schultern durch die Gruppen. Weit weg von den andern stieg er auf Jan Renning. In sich gekehrt und in Gedanken versunken, blickte der Bauer geradeaus in die Nebelnacht und wuschte mit dem Kermel über ein ängstlich verbogenes Schloß, auf dem die Nummer stand.

„Komm, Bauer!“ sagte Theodor leise, nahm das Metallschild, legte es auf den Trümmerhaufen und führte seinen Vater schweigend durch die Nacht auf den Reithof.

Abschluß ohne Worte.

Montesquieu hatte seitens des Marquis de Sevigné eine Kränkung erfahren, die er nicht verdienen konnte. Groß war das Entsetzen des Marquis, als bald danach das Erscheinen eines Werkes unter dem Titel „Melnungen und Taten des Marquis de Sevigné“ angekündigt wurde. Bevor der Marquis dahinter kam, was es mit diesem Werk auf sich hatte, erschienen bereits die ersten Bände und enthielten anschließend an die Titelfelle — zweihundert unbedruckte, vollständig leere Blätter!

Den Mäntel kannte man nicht. Natürlich war in Erfahrung gebracht worden, wer das Gelände erworben hatte. Das war ein Doktor in Zentralfriedberg, ein gewisser Dr. Falkenberg. Und ganz selbstverständlich durfte man annehmen, daß ein Rechtsvertreter seinen Grubenboden für sich erwerben würde. Also mußte ein Annonimus dahinter stehen.

Es waren auch entsprechend Fühler ausgebreitet worden. Der Notar Falkenberg jedoch hatte sich nicht in die Karten gucken lassen. Er mochte zweifellos seine Anweisungen haben.

Nach diesen Ausführungen war eine große Stille eingetreten. Einige Herren fragten sich die Köpfe.

Direktor Schumann von der Grube „Rosalia“ hatte ein steinernes Lächeln im Gesicht. Er wußte um das Geheimnis, dem man hier auf die Spur zu kommen versuchte. Aber er enthielt sich jeglicher Ausführung. Die Zeit würde kommen, da er mit seinem Wissen hervortreten könne.

Generaldirektor Rosia wurde beauftragt, die Geländeerwerbung scharf im Auge zu behalten. Wenn es nicht gelang, den Ankauf perfekt zu machen, dann stand man hier mit der „Rosalia“ eines Tages auf dem gleichen Fied, da damals die „Rosalia“ gestanden: Einmal Tages — wenn darüber gleich noch viele Jahre vergehen dürften — aber würden die Bagger doch ihre Schürfrungen bedecken müssen! Und man würde gezwungen sein, auf abseitiges Gelände greifen zu müssen, das durch bedeutend längere Transportstrecken überaus ungünstig auf das Unkostenkonto einwirken würde. Und das war ein Punkt, der die Aktionäre beunruhigte...

Sofort nach dieser Sitzung ließ Generaldirektor Rosia persönlich gehaltene Schreiben an die Direktoren der fünf angeschlossenen Gruben hinausgehen. — — —

Während Direktor Schumann bereits über alles bestens orientiert war, hatte Schmidt keine Ahnung von den gefassten Beschlüssen.

Er hatte eine geringfügige Erklärung vorgelesen, um der Sitzung fernbleiben zu können. In Wirklichkeit fehlte ihm gar nichts, er hatte nur eine Antipathie gegen derartig langweilige Verhandlungen.

Um so mehr war er daher überrascht, als er das Schreiben Rosias empfing. Und ausgerechnet am Heiligabend! Das war ja ein nettes Weihnachtsgeschenk!

Einen Anlaß des Briefes las er mehrmals durch, denn noch glaubte er, daß ihn seine Augen trüben: ... so daß die Repräsentationskosten auf den nicht übersteigbaren Betrag von 3000 Mk. (dreitausend Mark) festgelegt werden!

Direktor Schmidt war freudebehold geworden. Dreitausend Mark waren ein Bruchteil dessen, was er bisher gewöhnt war.

Und dann noch ein Satz: ... habe ich Ihnen vorbereitend einen Anlaß der Maßnahmen genannt, die Ihnen im einzelnen Anfang des kommenden Jahres dienstlich noch bekanntgegeben werden!

Ein Anlaß! Also würden weitere Einschränkungen in der Finanzwirtschaft der einzelnen Werke folgen!

Noch näher als vorher rihte ihm sein Plan: Seiraten! Griefe Schumann! Die einzige Möglichkeit.

Für den weiten Feiertag war er als Gast zu Schumann geladen. Das war also übermorgen! Da mußte die Entscheidung fallen!

Schmidt sah sich ganz nahe am finanziellen Ruin...

Unter den Arbeitern und Angestellten der Grube „Rosalia“ herrschte eine wunderbar-weihnachtliche Stimmung.

Direktor Schumann hatte für jeden Schaffenden des Werkes außer der damals üblichen Gratifikation noch einen weiteren, ganz ansehnlichen Betrag aus seinem Privatvermögen zur Verfügung gestellt.

Keiner sollte zu Weihnachten geldlich in Not sein! Jeder sollte feiern können! Um so freudiger würden sie alle ihre Arbeit tun!

Das wußte Schumann aus eigener Erfahrung, denn er war früher auch nur ein kleiner Angestellter und wußte es heute noch, nach sehr vielen Jahren, wie bitter Feiertage sein können, wenn der Mensch des nötigen entbehren muß!

Und er wußte weiter genau, daß es ein Opfer ist, im Werke zu arbeiten, während die anderen daheim sitzen und den Glanz der Lichter auf sich wirken lassen.

In der Kantine hatte er einen Tannenbaum aufstellen lassen für die Einamen, die kein Zuhause hatten, wo sie von lieben Menschen erwartet wurden.

Auch auf dem Werkshofe sah es festlich aus. Eine mächtige Tanne stand da, behangen mit elektrischen Birnen, die in ihrer Helligkeit einen weithin sichtbaren Schein warfen. Von allen ringsum lebenden Gebäuden aus war dieses Symbol der Lichter zu sehen. Allen, die nicht daheim sein konnten, sollte er Muthen sein, die Brücke zu einer gedanklichen Verbindung vom Werk zum Heim, von der Arbeit zur Feier.

Am übrigen hatte Schumann einen Rotdienst für die Feiertage anordnet, der nur wenige, meist Freiwillige, an das Werk band.

Hier wohnte Adolf Hitler



Am Montag wurde in München, Schleißheimer Straße 74, eine Tafel enthüllt, aus deren Inschrift hervorgeht, daß Adolf Hitler hier vom Frühjahr 1912 bis zu den Augusttagen 1914 wohnte, bis er freiwillig in den Kriegsdienst eintrat. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Innerlich zufrieden, suchte Schumann seine Villa auf mit dem Bewußtsein, auch seine Arbeiter zufrieden zu sehen. Nebenliche Vorschläge hatte Ingenieur Weier auch auf der Grube „Rosalia“ durchgesetzt.

Auch hier wurde über die Feiertage ein Rotdienst durchgeführt, der es den Auswärtigen gestattete, wegzufahren.

Nur die Gratifikationen fielen nicht so nobel aus wie auf der Schwestergrube.

Aber für besonders tüchtige Leute hatte Weier dennoch zusätzliche Beträge erwirkt.

Jakob war natürlich unter den letzteren.

Um zweihundert Mark schwerer fuhr er nach Rothenbach, wo er den ersten Feiertag verbringen wollte, während er am zweiten nach Siegnitz fahren würde...

Weier hatte vor Dienstschluß noch eine kleine, geschäftliche Unterredung mit dem Abteilungsleiter Mucks, als die Werkstunde Schichtwechsel und gleichzeitig auch Büroschluß verkündete.

Die Angestellten kamen und wünschten „Fröhliche Weihnachten“, eine alte Sitte, die auf dem Werke gepflegt wurde. Sie drückten dem Abteilungsleiter die Hand, und — weil Weier nun einmal dabei stand, ihm — dem allgemein beliebten Ingenieur des Werkes — auch.

Weier hätte eigentlich nun gehen können, da er mit Fuchs zu Ende war. Aber er wartete absichtlich noch, denn nun kamen die Namen aus dem Schreibmaschinenzimmer heran. Unter ihnen auch Ilse Klinger.

Ilse errödete, noch ehe sie Weier gegenüberstand.

Jetzt trat sie ihm näher.

Weier befiel eine leichte Unruhe. Er fühlte, daß auch ihn das Blut nach oben stieg. Er wandte sein Gesicht von Fuchs ab. Der sollte seine Befangenheit nicht merken. Und ein Glid war es, daß es Fräulein Klinger so eingerichtet hatte, daß sie als letzte das Büro verließ.

Fuchs war mit Aufräumen seines Arbeitsplatzes beschäftigt.

Ilse Klinger hielt Weier ihre kleine, schmale Hand hin. Weiers fehnige Rechte griff zu.

„Ich wünsche Ihnen ein recht frohes Fest, Herr Weier!“ sagte sie etwas gedämpft.

„Ich Ihnen auch, Fräulein Klinger!“ erwiderte er einfach, vergaß aber, ihre Hand loszulassen, vergaß auch, daß er wohl so sehr drückte, daß es schmerzen mußte.

Aber für Fräulein Klinger war dieser Druck eine Seligkeit. Sie sah ihm tief in die Augen.

Und Weier hielt diesen Blick aus den schönen, schwärmerischen Augen fest.

Aber er begann sich dann rasch, drehte sich kurz nach Fuchs hin um.

Fräulein Klinger ging langsam hinaus, sehr langsam. Denn sie konnte nicht glauben, daß die eben vergangenen dreißig Sekunden ohne Fortsetzung bleiben sollten.

Weier hatte Fuchs alles Gute gewünscht und — war hinter Ilse hergegangen, denn er hatte die gleichen Gedanken wie Fräulein Klinger.

Er erreichte sie an der Treppe.

„Fräulein Klinger, ich...“

„Ja...?“ Ilse war sehr erregt. Sie wußte zwar nicht, was Weier jetzt sagen würde, aber sie erwartete irgendwie eine Erklärung.

„Sie — hatten — nach mir gefragt — — —?“

Ilse wollte das Herz schier stillstehen, so hatten sie die Worte erschreckt. Sie überfah beim Abgehen eine Stufe und stürzte —

Weier wollte rasch zusehen, aber er verfehlte ihren Arm.

„Mädel — Mädel, was machst du nur — — —?“

Das klang so liebevoll, so besorgt.

Ilse hatte es nicht gehört. Sie lag bewußtlos.

Weier war für einen Augenblick betroffen.

Aber dann kniete er schon auf der Stufe und bemühte sich um das Mädchen.

Sie mußte sehr ungünstig gefallen sein. Weier war auf den Tod erschrocken, als er ihr weißes Gesicht sah. Die Augen waren geschlossen.

Der Spökenfieber

Seit zwei Tagen lag der Nebel über der Heide, im Bruch undurchdringlich dicht, auf dem Buchel leichter. Mit dem Nebel lagert das große Schweigen über der Heide. Der Mensch lauscht hinaus in die weiten Ferne und horcht auf die Angstschreie der Tiere. Alle Höfe sind eingeschüchtert. Man verrichtet stumm sein Werk und zieht die Schultern hoch bis an die Ohren. Eine dumpfe und gedrückte Stimmung hat sich breit gemacht, es ekot im Haus; im Stall brennt den ganzen Tag die Dellampe und aus allen Ecken glufen Gespenstergestalten. Wenn der Nebel über der Heide liegt, ist es so unheimlich auf den Höfen. — — —

Am Morgen hatte man auf dem Kensinghof Roggen gedroschen. Das Mittagmahl war einsilbig verlaufen. Nachher hatten sich die Mäde an die Arbeit begeben, die Töchter klapperten in der Küche beim Reinigen mit dem Geschirr, und in der von Ruß und Qualm geschwärzten Stube, die heimlich war wie ein weiches Bett, lagen die Mannsleute, brütend und beschäftigt mit Kleinigkeiten. Jan Kensing, der Bauer, ein großer, starker Mann mit Stiernacke und weißem Haar, stiellegenden, gutmütigen Blauaugen, sah an einem der Fenster und stierte nach Norden in die Nebelwand. Hinnerk und August schnitten schweigend Holzstämme für die Facke und Zapfen für den Pflug; die Pfeife baumelte ihnen dabei im Mundwinkel. Theodor, der Kellner, verstreute sich hinter einer Zeitung, die schon drei Tage alt war.

Niemand wagte ein Wort zu sagen. Müdigkeit lag über dem Raum, und das gleichmäßige Ticken der Schwarzwalduhr schlieferte die Sinne ein. Jan Kensing wurde plötzlich unruhig. Sein Gesicht nahm den Ausdruck des Entsetzens an, aus seinen weit geöffneten Augen schaute die Angst, und sein Mund stand offen wie zum Schrei. Immer tiefer bohrten sich seine Blicke in die Nebelmauer. Dann wühlte er mit der Handfläche über die Augen, holte einmal tief Atem und schluckte, als müßte er etwas Bitteres hinunterschlucken, stand auf und ging mit wichtigen Schritten, immer noch erregt, durch die Stube. Nach einer Weile hielt er inne, setzte sich an das Fenster und starrte wie vorher in den Nebel.

Willy Frisch hat Hochzeit



Am Montagvormittag fand in Berlin die Trauung des Wfa-Sinns Willy Frisch mit der Tängerin Sinah Grace statt. Als Trauzeugen waren der Generaldirektor der Wfa Ludwig Klisch (halblinks) und die Schauspielerin Erika Barvey (links) zugegen. Unser Bild zeigt das Brautpaar nach der Trauung. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Er konnte nicht warten. Im Augenblick wußte er sich keinen anderen Rat, er hob Ilse behutsam auf und trug sie vorsichtig die paar Stufen hinunter und zum Hause hinaus.

Nach in den Sanitätsraum! Dort bettete er sie auf die gewohnte Britische.

Der Sanitätsrat bemühte sich. Er brachte Aether.

„Ich lauf nur schnell noch mal rüber ins Verwaltungsgebäude und hole die Aktentasche von Fräulein Klinger.“

Die Tische lag noch so, wie sie Fräulein Klinger beim Fall entglitten war. Kleinigkeiten aus ihr lagen verstreut.

Weier sammelte sie und — entdeckte dabei eine Aufnahme von sich selbst. Das Bild zeigte ihn, wie er aus dem Verwaltungsgebäude aus dem Hof herausstrahlte — — —

„Hat sie sicher selber aufgenommen, die Kleine...“ murmelte er für sich und stieß zärtlich über das belichtete Papier. — — —

Dann eilte er wieder über den Hof, denn er hatte wirklich Sorge um Fräulein Klinger — — —

(Fortsetzung folgt.)

Fernd Röhle

Keiner wagte den Alten zu hören. Es war, wie wenn eine unsichtbare Kraft im Raume wäre, ein Etwas, ein Mensch ohne Körper, nur Geist, der sich durch John Kensing mitteilte. Die ganze Stube war angefüllt damit, man spürte, daß etwas da war; aber man sah es nicht. Hitzend hingen die Blicke an Jan Kensing's Gesicht, in dem sich ein furchtbares Erleben abspielte.

Theodor ließ seine Zeitung sinken und sah zu seinem Vater hinüber. „Na, Bauer,“ sagte er, „was gibt es denn da draußen? Der Nebel ist doch so dicht, — — da sieht man ja nicht einmal den Stangenbaum...“

Jan Kensing, der Bauer, wandte langsam den Kopf und schaute auf seine Söhne mit einem weisenden, nach innen gekehrten Blick. Er sprach schwer mit einer tonlosen, helleren Stimme, die klang, als tönte sie aus einer anderen Welt, in der der Mensch das Irdische abgestreift und das Ewige schon erkennt. Langsam sagte er, als spräche ein anderer Mensch: „Da draußen will der Nebel sein Opfer...“

„Was denn?“ fragte Hinnerk leise.

Der Alte sah wieder hinaus. „Sie sind auf der Chaussee, die von Haltern kommt, sie fahren durch Klaesheim — sehr schnell — — nur der graue Schatten der Bäume dient ihnen als Richtung. Am Droltenhof fahren sie vorbei durch den Föhrenwald — vorbei am Kreuz auf Nollens Wiese — Langbeins Rote — — — on der Kapelle sehe ich sie nicht mehr...“

Ein Jittern lief durch seinen mächtigen Körper, und wieder sagte er tonlos, mit starren Lippen: „Ganz deutlich sehe ich sie, es sind zwei Männer — das Auto hat die Nummer — — — sie fahren über die Brücke — an der Kapelle — jetzt sehe ich sie!“ Jan Kensing schrie, als sollte seine Warnung sie aufhalten, jene Menschen im Nebel, die nur er sah. Dann brach er ab, es war noch ein klägliches Wimmern; das Entsetzen lag in seinen Augen und verzerrte den Mund.

„Was ist denn, Vadder?“ fragte Hinnerk wieder.

Der Bauer hielt den Kopf steif, als wagte er nicht, ihn zu bewegen, und als lähe ihm das Grauen im Nacken. Sie sind gegen die Kapelle

VON A. GLITZ-HOLZHAUSEN

Eine naturwissenschaftliche Plauderei — Von Hermann Herberge

Andere Frühlingsblüher stammen aus Steppen-
gebieten, wo die sommerliche Trockenheit monate-
lang nichts Grünes duldet und die Sonne den Erd-
boden so ausdörft, daß er Risse bekommt. Hier

Es grüßte von drunten mein Dorf herauf,
Es grüßte der Hahn auf des Kirchturms Ranauf,
Dann klangen die Glocken hell und weit;
Die Heimat war zum Empfang bereit.

Neben dieser Räucherträgers ist als Pflichten-
trauch des Vorkräftling vor allem der Seidelbald
der Kellerbals zu nennen. Seine beides felsamen
namen sind so alt, daß wir uns nichts mehr dabei
denken können, und selbst die Sprachgelehrten sind
im Zweifel, wie sie richtig zu deuten sind. Den
Vorhille "Keller" leiten sie von dem althochdeu-
ten Worte für außen ab, und vom Seidelbald haben
sie das Wort Seidel, das auf die Biene hinweist,
der gar den alten Gott des Lichts Frühlings-
mells zu. Jedenfalls ist der Seidelbald eine ur-
te aermonische Pflanze. Seine im März erhei-

Von alters her hat man den Frühlingsblumen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, ob frühzeitig man sie nicht nur als schöne Gärten, wie wir es im allgemeinen tun. Als die ersten Boten des wiedererwachenden Frühlings mußten ihnen besondere Kräfte innewohnen, und so schrieb man den ersten drei im Jahr gefunden Blüten, d. B. des Schneeglöckchens, des Veilchens, und der Schlüsselblume, und des Maiglöckchens die Fähigkeit zu, das ganze den, der sie verzehrte vor Fieber, von Hals- und Zahnschmerz und vor Augenleiden zu heilen. Weist man dabei jedoch die Bedingung, daß man die Blumen am Boden abißt, denn bei der Verätzung mit den Gänzen wurden dieselben Blumen gefährlich. Sie konnten die Urtiere für Sommerkroten werden oder eine böse Rase oder ein gewöhnliches Geficht verursachen und sogar den Hitz auf das Haus ziehen. Wenn man die Blüten der Schlüsselblume, der Maiglöckchen und des Veilchens, oder die jungen Gänzen erstickt in den Eiern.

Weider haben die frühen Östern auch ihre Schattenseiten. Eine Osterfeier Ende März kann noch eine recht kalte Angelegenheit werden. Die trockene Therapole ist aber jetzt auch für die Bewältigung ausgegeben worden. Nach Weinachten ist Östern eine Angelegenheit, die eine gewichtige Rolle in mancher Bilanz spielt. Alles voran die Ueberdauer, die kleinen und die ganz großen. Schon lange macht die Schokolade beachtliche Anstrengungen, das Hühnerlei auf dem Tisch zu verdrängen und die Zahl derer ist Legion, die ein marianisches Schokoladen einem noch so schön geordneten Hühnerlei vorziehen. Man soll keine Beobachtungen anstellen, ob hier nicht von einer allen Bösen tief abgenagten Wurde, schließlich ist das Hühnerlei nur ein Symbol. Und trotz der Schokoladenkonsumens werden auch diesmal wieder viele ansehende von Dineren mit Liebe und Sorgfalt hütet und ausgehen, und da ein richtiges Hühnerlei gefocht sein muß, wird mancher am Tage darauf

Schon eine Frühjahrsgeschichte von Herbert Udo

Ein breitgequetzelter Ton wälzt sich die Straße

Genau genommen, kenne ich ihn seit drei Jahren, der da steht mit seinem musikalischen Wägelchen entlaugengeschoben kommt. Und noch genauer

Nie hätte ich gedacht, daß ich noch vier beinahe goldene Kupfersfennige in meinem zerfetzten Rockfutter finden würde. Und es trifft sich gut, daß ich sie dem Alten auf der Straße in die Hand drücken

Sensation in Indien

In Indien betrachtet man Rechtsachen und insbesondere Erbverfügungen als besonders interessante Vorkommnisse. Einen Beweis dafür lieferte vor kurzem die Stadt Decca. Ein Mann, der 20 Jahre lang dieser Stadt fern geblieben war, tauchte eines Tages plötzlich wieder auf, nachdem man ihn für tot gehalten hatte. Es war ihm möglich, sich völlig einwandfrei über seine Verlor auszuweisen und er machte Erbanprüche an ein Vermögen geltend. Aber er mußte schwer um sein Recht kämpfen. Der Prozeß dauerte 2½ Jahre, und es wurden mehr als 1500 Zeugen abgehört. Die Anteilnahme an diesem Prozeß war so ungeheuer, daß nicht weniger als vier neue Zeitungen gegründet wurden, die es sich zur Aufgabe machten, das Publikum über den Stand der Dinge auf dem Laubende zu halten.

Ich saß schon halb im Rittchen!

Die Polizei sagte bloß: Tja — hätten Sie Zeitung gelesen! Es stand doch ganz genau in der Volks-Zeitung, daß man Schlingen nicht verändern darf, sondern dem Förster anzeigen muß. Aber im letzten Augenblick wurde ein gewisser Kahlholze verhaftet, der war's gewesen, und ich kam mit dem Schreck davon . . .

(Na, Glück hat auch ein Hase mal — aber selten!)

**Möbelhaus
Spiekermann**
Bochum, Rottstraße 55-57

Strohdünger
 ei Haus abgeseht.
 Bochum, Wiemel.
 ufer Str. 35 pfr.

Kübler-Kleidung
Beyer-Schnitte
M. Baltz

[illegible]

Den Tag von
die Zukunft
Zeiten

ersterhen-
kunft erkennen:
Geschäftsleute,
die regelmäßig
inserieren,

II

Ausgabe

Bochu

Neuagsprei
H 30 1,00 einftch
rechtferlig feinen
Minarigenpreffe
gabe H 3/4 Bfg.
40 Bfg., Ausgabe

Nr. 65

Blutige

Gin

Kommuni

lehle - M

TM, Paris
kam es in den f
blutigen Zufam
bildaare einerse
andererseits. V
Schußwaffe Geb
macht die Ruhe

zählte man v
darunter eine
den Schwerv
Kabinettschef
denten, der S

Die ehemali
de la Rocqu
Abendstunden in
Parifer Vorort
Polizei und M
fichen Ordnung
pieltheater in
allen Zufidenk
weniger mollten
mehrere hunder
unmittelbarer N
beluna veranfa
mehr an. Wald
er der Einkauf
vor ausbringe
die Polizei zum

Dies war das
u. Marxiften,
famst vorzub
wurde aufger
nitter an den
ten als Wurf
ten bnf.

Schiffe von fe
Polizei ebenfo
brauch machte,
garde und B
um die Kunde
einige die G
umliegenden
nach Witterna
Straßenbierfel
aber endnüllig
Tote und etw
Strecke achble
der Ordnung

Re

Die übrigen d
vor Verwundete
undgebore. Ge
nieternahmen
teilungen durc
erteils in Kraf
von Menfchen zu

000 Verfo

Die Zahl der
in amtlicher Sei
nei auf feiten i
Verlegte, darun
flagen bat.

Die Straßenge
erhoben lebhaft
Februar am G
dienten fich die
Hände, um den
Sich Straßenvil
faffen und Eifen
Clemente ganz
chft darauf bef
in Gewehrfohne
thlich aus den H
huf h. tradite, fa
ebal und erft, al
e, aufs höchfte n
ei von der Sch
aenbfid ftofte
r schon wenige
aft.